



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

346 (28.7.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275725)

n beglückendes
Filmerlebnis!
HANSI KNOTECK
VIKTOR STAAL

Winter
mit
Winterstein, Hans
Kot, Ingeb. Heistl

der Erlebnis
von Vetro und ge
der romantischen
in einer schwachen
wird Film von regie
tschattender Wirkung

ngstamm u. a.
en und Fackelau
ndie 1936
o, 5.30, 8.30
ind nicht zugelassen

ERSUN
Umzüge
Paul von H. 7, 24
Fernruf 223 84

en Garten der
eeheim
enation ab RM. 4,20
Focheneide. Prospekt
nz-Abend

ANN
Tag
ann-

erzeugend
beliebt!
25 gr 60 J
25 gr 70 J
5 gr 80 J

ARKEN
III

er dem Rathaus
f Wunsch ins Haus

daß ein un-
Mitarbeiter

mer
nserer Mitte
ein charak-
uns unver-
(15 096 K)

er
ungs-A.-G.

nd nach lan-
rad, Herr

der

der Schlos-
tätig war.
Er hat sich
amerand er-
ren halten.
(15 499 K)

olgschaft
ri & Cie.
annheim

Hofen-Freuz-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 554 21. Das „Hofen-Freuz-Banner“ Ausgabe A erscheint 12mal (1.20 RM u. 50 Wfg. Erdgeräten), Ausgabe B erscheint 1mal (1.20 RM u. 30 Wfg. Erdgeräten), Einzelpreis 10 Wfg. Beistellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) ver- bunden, berechtigt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Abnahmestellen. Für unvollständig eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Mittelzeile 10 Wfg. Die 4spalt. Mittelzeile 4 Wfg. im Zeitteil 45 Wfg. Schwinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Mittelzeile 4 Wfg. Die 4spalt. Mittelzeile im Zeitteil 15 Wfg. Bei Wiederholung Rechnung gemäß Preisliste. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 554 21. Korbungs- und Größensystem: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 554 21. Korbungs- und Größensystem: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 554 21. Korbungs- und Größensystem: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 554 21.

Abend-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 546 Dienstag, 28. Juli 1936

„Revolutionstomitee“ in San Sebastian

Deutsche berichten über die Schreckenstage / Terror sowjetrussischer Matrosen

Anarchie in der Stadt

Sonntag, 28. Juli.

Am Montag um 23 Uhr trafen an Bord des Frachtschiffs „Kronos“ der deutsche Geschäftsträger mit dem Vorkommando und 84 Ausländern, darunter die Angehörigen der italienischen Vorkommando und der portugiesischen Kommando, sowie die letzten 33 Deutschen aus San Sebastian in dem französischen Vorkommando St. Jean de Luz ein. Der Geschäftsträger beabsichtigt, am Dienstag sich auf spanisches Gebiet zurückzubewegen, und zwar nach Fuerterrabia oder Irun. Von Bilbao sollen im Laufe des Dienstags 60 Deutsche durch deutsche Frachtschiffe ebenfalls nach St. Jean de Luz abtransportiert werden.

Die Deutschen teilen mit, daß ihr Abtransport nur unter großen Schwierigkeiten möglich gewesen sei, und daß es des ganzen Einsatzes der Autorität des deutschen Geschäftsträgers bedurft habe, um die Volksgenossen in Sicherheit bringen zu können. Das „Revolutionstomitee“, das sich seit einigen Tagen zum Herrn der Stadt gemacht habe, habe nur denjenigen Deutschen die Ausreise erlauben wollen, die sich erst seit vier Wochen als Touristen in Spanien befunden hätten.

Sowjetrussen herrschen

Die Anhänger des „Revolutionstomitees“, unter denen sich auch sowjetrussische Matrosen befanden (!), hätten eine außerordentlich strenge Kontrolle einschließlich Verhaftungen bei der Einboötung ausgeübt. Die Stadt befände sich in zunehmender Anarchie. An Stelle der Behörden sei das „Revolutionstomitee“ getreten, zu dem auch schwer bewaffnete Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren gehörten (!). Angesichts dieser Entwicklung hätten sich selbst die Mitglieder der bisherigen marxistischen Behörden sehr pessimistisch geäußert.

Von zuverlässiger Seite verlautet, daß in San Sebastian der Sekretär von Gil Robles, des Führers der katholischen Volkspartei, von den Kommunisten erschossen worden sei.

Verstärkungen für General Franco

Der Berichtshatter des „Figaro“ an der spanischen Grenze, der keine Nachrichten direkt aus dem Hauptquartier der Generale Mola und Cabanilla zu beziehen scheint, meldet heute, daß General Franco in der Nacht zum Sonntag gelungen sei, trotz der in der Meerenge von Gibraltar patrouillierenden Kriegsschiffe ein Truppentransportschiff mit 8000 Legionären nach der südspanischen Küste zu schicken. Diese 8000 Mann würden die Armee verstärken, die General Franco gegen Madrid führe.

Die Nationalisten melden Siege

Die im Besitz der Nationalisten befindlichen Sender behaupten, daß die Truppen der Militärgruppe im Guadarrama-Gebirge einen entscheidenden Sieg über die Marxisten davongetragen hätten. Ferner habe im Grubengebiet von Penuaroba (Südspanien) ein Zusammenstoß zwischen nationalistischen Truppen und bewaffneten Bergarbeitern stattgefunden, bei dem die letzteren zerstreut worden seien. Nach ziemlich einwandfreien Quellen sollen Truppen der Militärgruppe des Generals Mola die Verbindung mit der Garnison von San Sebastian auf-

genommen haben, so daß mit der Einnahme dieser Stadt angeblich in kurzer Zeit gerechnet werden könnte.

Der Alhazar von Toledo kapituliert?

Eine von Havas übernommene Meldung der Madrider Regierung behauptet, daß die in der alten Burg, dem Alhazar, von Toledo verschanzten Nationalisten einer letzten Aufforderung,

sich zu ergeben, nachgekommen seien. Zulezt hätten sie noch die Keller der Festung gehalten. Nach ihrer Uebergabe seien sie ohne ihre Waffen von fünf zu fünf Mann einzeln aus der Festung herausgetreten.

Der Führer gibt weitere 50 000 RM

Berlin, 28. Juli. (H-B-Junk.)

Der Führer und Reichkanzler hat für den Hilfsfonds für die geschädigten Spanien-Deutschen einen weiteren Betrag von 50 000 RM aus seinen Verfügungsmitteln gespendet.

Die Deutschen in Madrid wohl auf 700 deutsche Volksgenossen in der Bolschafft untergebracht

Madrid, 28. Juli.

Die Lage der Deutschen in Madrid bietet bisher keinen Anlaß zur Besorgnis. Etwa 700 deutsche Volksgenossen, insbesondere aus den unruhigen Stadtvierteln, haben sich in den Schutz der deutschen Vorkommando begeben, die geräumig und von einem großen Garten umgeben ist. Dank der unermüdbaren Fürsorge des deutschen Geschäftsträgers Dr. Schwendemann und dank der vorbildlichen Disziplin, dem Kameradschaftsgeist und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft ist das Leben in dieser großen Familie vorzüglich organisiert.

Lebensmittel- und Wasserreserven reichen für längere Zeit aus. Hilfsbereite Hausfrauen der deutschen Kolonie haben eine Kücheneinrichtung gebildet und sorgen für das leibliche Wohl. Die Kinder der zahlreichen deutschen Familien sind in einem unter der Leitung von Erziehern stehenden Kindergarten zusammengefaßt, der in dem schattigen Park des Wirtschaftsgebäudes eingerichtet worden ist. Sorglos gelungene Kinderlieder machen den Ernst der Stunde vergessen. Ein gut organisierter Kraftwagenbesitzer wird, unterhält eine ständige Verbindung zwischen der Vorkommando und den in der Stadt wohnenden

Deutschen, so daß das Wohlergehen auch dieser Volksgenossen jederzeit beobachtet werden kann. Die spanische Regierung hält mit der deutschen Vorkommando gute Beziehungen aufrecht. Sie stellte mehrere Polizeibeamte zur Verfügung, die bei Tag und Nacht für die Sicherheit der deutschen Vorkommando sorgen.

Da das Stadtbild von Madrid in den letzten Tagen in zunehmendem Maß normal wird, hat sich ein Teil der deutschen Volksgenossen aus der Vorkommando wieder in die Wohnungen zurückbegeben.

Schweres Unwetter im Isartal

Wirbelsturm w rft einen Eisenbahnzug um

München, 28. Juli

Ein Hagelwetter, verbunden mit schwerem Gewitter, hat am Montagmorgen vor allem die Gegend des Starnberger Sees heimgesucht, aber auch im ganzen Isar-Tal und besonders im Osten Münchens die schwersten Schäden angerichtet.

Aus Starnberg wird berichtet: Die großen Hagelschlofen zerschlugen die Felder restlos. Fenster und Ziegel gingen in Massen in Trümmer. Stellenweise stehen die

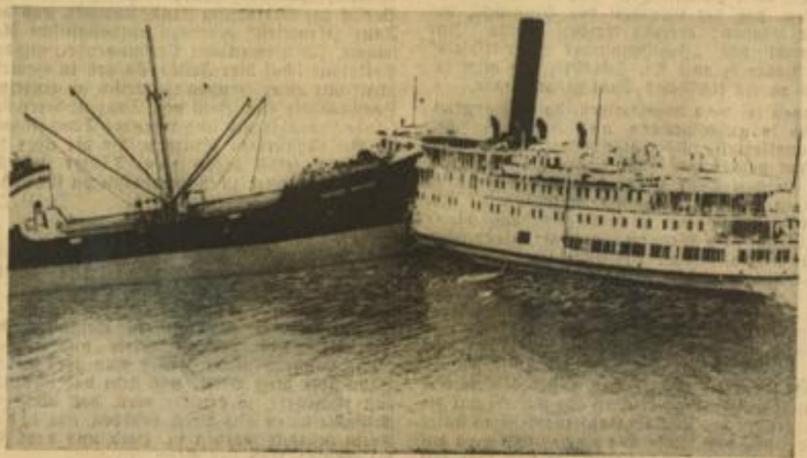
Bäume vollkommen kahl da. Strohen und Blöße sind übersät mit Schutt, Sand, Scherben, Ziegelsteinen, Zweigen und Ästen. Ganz besonders schlimm haufte das Wetter auch über Leoni. Einige Schwimmer, die sich nicht mehr rechtzeitig aus Land retten konnten, wurden halb bewußtlos und von den Hagelschlofen blutig geschlagen aus Land gebracht.

Ein weiterer Bericht besagt: Zwischen Otterbrunn und Höhenkirchen herrschte ein solcher Wirbelsturm, daß fünf Wagen eines Personenzuges umstürzten. Von den 14 Reisenden wurden vier geringfügig verletzt. Sechs bespannte Wagen eines Zirkus, die auf der Straße fuhren, wurden samt und sonders etwa 8 Meter weit in ein Feld geschleudert, wobei sie vollständig in Trümmer gingen. Zehn Zirkusleute wurden mehr oder minder schwer verletzt. In Höhenkirchen allein wurden sieben Stadel vernichtet. Der Gesamtschaden in dieser Gegend dürfte etwa 400 000 RM betragen.

Im Isar-Tal sah die ganze Gegend aus, als wäre eine Wölfe darüber hinweggegangen. Wie ein Teppich lag stellenweise das Eis auf der Straße. An den Hauswänden klebten Tausende von Hagelschlofen.

Italiens Olympiamannschaft in Berlin

Auf dem Anhalter Bahnhof trafen am Dienstagvormittag 180 italienische Olympia-kämpfer ein, unter ihnen 12 Präsidenten der italienischen Sportverbände, 15 Frauen und 23 Ruderer. Hiermit hat Italien, das fast alle Sportarten besetzt hat, seine Olympiamannschaft nach Berlin entsandt. Erwartet werden noch in den nächsten Tagen die Reiter und Segler.



Schiffszusammenstoß im Ozean
Der amerikanische Ausflugsdampfer „State of Virginia“ wurde von einem Frachtdampfer, „Golden Harvest“ gerammt. Die 280 Passagiere konnten sämtlich auf dem Dampfer „Golden Harvest“ geborgen werden.

Die Reichstagung „RdS“

Ein Telegramm des Führers

Berlin, 28. Juli

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat vom Weltkongress für Freizeit und Erholung an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Im Rahmen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung sind in Hamburg die verantwortlichen Parteigenossen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem ganzen Reich, aus allen Gauen und Kreisen zu ihrer zweiten Reichstagung versammelt. Das Fest der Völker nimmt einen herrlichen Verlauf. Es wurde zum Fest der Freude. Wir sind glücklich und stolz, unseren ausländischen Gästen die Erfolge des neuen Deutschlands zeigen zu können. Wir begrüßen unseren Führer in Liebe und Treue und danken ihm dafür, daß er uns die Kraft zur Freude gegeben hat.

Heil Hitler!
Dr. Robert Ley“

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Für die Größe, die Sie mir namens der verantwortlichen Parteigenossen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vom Weltkongress für Freizeit und Erholung übermittelt haben, danke ich Ihnen bestens. Ich erwidere sie herzlich und wünsche auch fernere in Ihrer Arbeit reichen Erfolg.

Adolf Hitler“.

Im Kugelregen von Barcelona

Erlebnis eines Schweizer Sportpiloten / Das belagerte Hotel

Genf, im Juli.

Nach einem abenteuerlichen Flug in der Alpenprämie des Genfer Aeroclubs, Marcel Debau, mit seinem Sportflugzeug stieß er von Spanien her nach der Schweiz zurückgekehrt. Er erlebte die Revolutionen in Barcelona am eigenen Leib. Seine Flucht aus Barcelona war ein verwegenes fliegerisches Kunststück.

Wenn das Wetter schön ist, fliegt Marcel Debaud zum Wochenende immer in irgendein anderes Land. Er hatte sich wirklich nichts dabei gedacht, als er am Sonnabend vor Ausbruch der Revolution in Barcelona landete.

„Es schien auch nicht in der Luft zu liegen“, erzählt er, „meine Freunde hätten mir sonst irgend etwas gesagt. Ich kenne Barcelona von früher. Mir fiel es nur auf, daß um die Zeit, um die man sonst in Barcelona friedlich nach Hause geht, also gegen 2 oder 2.30 Uhr morgens, so viele Menschen in Erwartung irgendeines Ereignisses auf der Straße herumstanden. Dabei waren diese Menschen nicht einmal höflich, sondern antworteten, wenn man sie fragte, was es denn gebe, recht unwillig und mit schlechtem Blick: „Gar nichts!“

Daß es doch etwas gab, merkte ich, als ich zwei Stunden später vom Krachen einer Bombe und von den prasselnden Einschlägen von Gewehrpatronen in meine Hotelzimmerdecke erweichte.“

Marcel Debaud sah nun mit ein paar Dutzend anderen Hotelgästen in dem großen Haus gefangen. Man hatte alle Türen und Läden ver-

barricadiert. Die Hotelhalle war auf die oberen Korridore verlegt worden, wo es noch am sichersten war.

„Wir wußten tatsächlich noch gar nicht genau, was eigentlich los war. Einer meiner Freunde rief mich an, aber die Verbindung wurde mitten im Gespräch unterbrochen. Ein hartnäckiger Telefonboy erhielt schließlich vom Amt die Erlaubnis, daß inzwischen die Telefonzentrale dreimal die Direktion gewechselt habe. Währenddessen veränderte Radio Barcelona ununterbrochen mit langvoller Stimme: „Die Regierung ist Herrin der Lage. Die Generalität fordert die Bevölkerung auf, die Ruhe zu bewahren.“

Der Flieger hielt es nicht länger aus im Hotel. Als man genau 18 Stunden draußen geschossen hatte, schien es ein wenig ruhiger zu werden.

„Ich band mir ein weißes Taschentuch um den Oberarm, griff mir einen intelligenten Burschen heraus, der französisch sprach, und der mein Dolmetscher sein sollte, drückte ihm einen größeren Beutelchen in die Hand und forderte ihn auf, mich zum Polizeipräsidium zu bringen.

So etwas hatte selbst der Hoteldirektor noch nicht gesehen. Und dabei hatte er in Südamerika einen Präsidentenmord und vier Revolutionen miterlebt. Auf der Straße kammerte man sich nicht um uns. Die Leute schossen sich gegenseitig in die Fenster. Im Rathaus verteilte man im Torweg Waffen an Männer und Frauen. Der Polizeichef war nicht zu finden. Mir fiel ein, daß — Sonntagmittag war...“

Generalpässerschein, aber ohne Obligo

Debaud wagte den Weg zurück, vorbei an umgestürzten Straßenbahnen, die als Barricaden benutzt wurden, vorbei an brennenden Kirchen. Am anderen Morgen sollte der Poli-

zechef zu sprechen sein — sofern er noch im Amt war...“

„Er war wirklich da. Ein netter Herr, der mit der rechten Hand einen Generalpässerschein für mich zum Flughafen ausfertigte und in der linken Hand den Telefonhörer hielt und durch ihn Anweisung gab, welche „Rebellenhäuser“ unter Bombardement genommen werden sollten.

Der Generalpässerschein war groß und schön, aber der Polizeichef versicherte, daß er ohne Obligo sei. Was sollte ich machen? Als ich aus dem Torweg kam, passierte ein Polizeiauto. Ich hielt den Wagen an und schaute, ich mußte im Auftrag der Stadt Barcelona zum Flughafen. Sie holten sogar mein Gepäck ab, und dann begann eine wilde Jagd durch Barcelona in Richtung Flughafen. Ich kam mich in der Eile vor, aber vor uns und hinter uns plagten drei Bomben, es wurden ungefähr 2000 Schüsse abgefeuert. Auf dem Pflaster an der Straßenseite sah ich etwa 70 Tote liegen...“

Auf dem Flughafen stand alles Kopf. Debaud konnte trotzdem sein Flugzeug aus der Halle bringen. Doch als er den Motor anspringen lassen wollte, stellte er fest, daß — alle Zündkerzen fehlten.

„Da hatten doch die Leute vom Flughafen, um eine Ueberraschung durch plündernde Bomben und einen Raub der Flugzeuge zu verhindern, alle Zündkerzen aus den Maschinen gebrochen. Der Direktor hatte sie in seinen Geldschrank eingeschlossen.“

Es folgten einen schweren Kampf und lange Verhandlungen, ehe eine Zündkerze nach der anderen ausgehandelt worden war. Am Rand des Flugplatzes ließ eine Maschine aus Besessen eine Bombe fallen. Die drei Toten, die auf dem Platz blieben, waren die letzten, die ich in Barcelona sah. Ich schraubte mich auf 2500 Meter Höhe empor. Unten begann man von zehn Stellen aus, auf mich zu schießen. Es glückte trotzdem. Ein paar Stunden später sah ich Genf wieder. Es war ein etwas dümmlicher „Wochenendausflug“ lächelte der Pilot.

Eine politische Umschau Edens

Die letzte außenpolitische Aussprache vor den Ferien

London, 28. Juli.

Am Montagmorgen fand im Unterhaus die letzte außenpolitische Aussprache vor Beginn der Parlamentsferien statt. Während ihr gab Außenminister Eden die mit Spannung erwartete Erklärung über die englische Außenpolitik ab.

Er wandte sich zunächst der geplanten Konferenz der fünf Vorkriegsmächte zu und gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung, die zu der Unterzeichnung bzw. Einleitung der deutschen und italienischen Regierung führte. Eden erklärte, die britische Regierung sei sicher, daß jedes Mitglied des Hauses eine günstige Antwort dieser beiden Regierungen erhoffe. Wenn die Einladungen angenommen würden, würde eine Uebereinstimmung über das Ziel im allgemeinen herbeigeführt sein. Jedoch müßten viele Hindernisse noch überwunden werden.

Nachdem der Außenminister die enge Diktatur auf der Konferenz von Montreux bekräftigt hatte, nahm er zur Frage der Mittelmeerexpansion Stellung. Er erklärte, daß der Zustand der Ungewißheit, während dessen Dauer die britischen Verhandlungen weiter endgültig sein sollten, nunmehr beendet sei. Die gegen Mitte dieses Monats von der italienischen Regierung abgegebenen Erklärungen rechtfertigten den Schluss, daß die Umstände, unter denen jene Zusicherungen gegeben worden seien, nicht mehr fortbeständen. Nach Ansicht der britischen Regierung bestände keine

weitere Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung der Bestandszusicherungen.

Auf die Lage in Spanien eingehend, verwahrte sich Eden gegen die Nachrichten, daß er Vorkerkungen bei der französischen Regierung wegen Waffenlieferungen an die spanische Regierung gemacht habe.

Besonders ausführlich nahm der englische Außenminister zu der Frage der Mandatsgebiete Stellung. Er betonte dabei, daß diese Frage sehr wohl auf der kommenden Völkerverammlung im September verhandelt werden könne. Die Frage selbst berührte die Politik aller Mandatsmächte, mit denen die britische Regierung keinerlei Beratung abgehalten habe. Soweit die britische Regierung in Frage komme, würde die Uebertragung eines Mandatsgebietes unvermeidlich große Schwierigkeiten moralischer, politischer und rechtlicher Natur hervorrufen, für die es schwer sei, irgendeine Lösung zu finden. Die britische Regierung hoffe daher, daß angesichts so vieler anderer bisher ungelöster internationaler Fragen nirgendwo zur Zeit der Wunsch bestehe, weitere schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zwischen die Völker zu tragen. Zum Schluss seiner Ausführungen bedauerte Eden die Schwierigkeiten für einen Frieden in ganz Europa. Bei einer Völkerverversammlung müßte die Aufgabe in Rechnung gestellt werden, daß nicht jede Nation in Europa bereit sei, sich zur Hilfeleistung gegenüber dem Angegriffenen zu verpflichten.

„RdS“ geht über die Reichsgrenzen

Eine wegweisende Rede Dr. Leys in Hamburg

Hamburg, 28. Juli.

Auf der Reichstagung der RSO „Kraft durch Freude“ anlässlich des Weltkongresses für Freizeit und Erholung hielt Reichsleiter Dr. Ley eine Rede, in der er einleitend mitteilte, daß der nächste „Weltkongress für Freizeit und Erholung“ in zwei Jahren in Rom stattfinden solle. Er sei darüber froh, denn Italien sei das Land, das auf diesem Gebiet viel getan habe und dadurch geehrt zu werden verdiene, daß es die Völker besuchen und sehen sollen, was dort geschehen sei. — Dr. Ley kündigte weiter an, daß der Weltkongress zu einer Dauerentscheidung werde.

Ein händiges Büro soll die einschlägigen Fragen bearbeiten und für den Austausch der Erfahrungen Sorge tragen. „Wenn wir gern unsere Arbeiter in südliche Regionen bringen wollen“, so sagte Dr. Ley dann, „so können wir das nicht mit irgendwelchen schwerfälligen Ap-

paraten ausführen. Das könnte man aber etwa auf dem Wege machen, daß wir zum Beispiel unseren italienischen Freunden, die in Hamburg waren, schreiben, wir haben das und das vor und wollen zusammenkommen, um darüber zu verhandeln. Sie sorgen dafür, daß wir billige Tarife auf benitalienischen Eisenbahnen bekommen, und wir sorgen dafür, daß dasselbe in unserem Lande gemacht wird. Wir werden einkommen treffen, und dann wandern die Arbeiter auch einmal über die Grenzen hinaus, die Italiener nach Deutschland, die Deutschen nach Italien, die Franzosen nach Deutschland und wir nach Frankreich, die Belgier nach Deutschland und umgekehrt, oder nach Holland oder nach England. Sollte das nicht möglich sein? Das wird es in einigen Jahren geben! Wir wollen keine neue Internationale aufrichten, das möchte ich zum Schluss klarlegen. Es ist nicht mein Ehrgeiz, die Internationale Dreieinhalb zu gründen. Aber wir stehen am Beginn einer neuen Epoche sozialistischer Arbeit in der Welt.“

Kulturpolitik und Presse

Vor einem ardenen Kreis kulturpolitischer Schriftsteller der Berliner und der auswärtigen Presse nahm eine Reihe leitender Persönlichkeiten des deutschen kulturellen Schaffens, Vertreter der Reichskulturkammer, der Theater- und Filmkammer zu einigen aktuellen Fragen auf dem Gebiet der Kulturpolitik Stellung.

Einleitend sprach Reichskulturminister Morawitz, um in grundsätzlichen Ausführungen eine Befestigung der kulturpolitischen Arbeit der Tagespresse zu entwickeln. Er ging davon aus, daß unsere Zeit im Zeichen der Umwertung aller Begriffe stehe. Auf kulturellem Gebiet habe ein großes Ringen um die Gestaltung des geistlichen Ausdrucks unserer Zeit eingesetzt. Man müsse sich vollständig darüber im klaren sein, daß wir auf diesem Gebiet nichts Fertiges vor uns hätten, sondern in den Anfängen ständen. Für uns sei heute von der Weltanschauung her gesehen Kultur nichts anderes als der Ausdruck der Seele des ganzen Volkes, als unsere unveräußerliche Eigenart und damit nichts anderes als unser Volkstum oder unser Deutschtum schlechthin. Das, was uns spezifisch zu Angehörigen dieses Volkes stempelt, das, was deutsch an uns sei, angefangen von der Sprache bis zu den höchsten Werten künstlerischer Gestaltung, — das sei unsere Kultur. Was beim Einzelmenschen die in sich irrationalen Eigenschaften des Charakters darstelle, nämlich die Haltung gegenüber allen Fragen, die das Leben an ihn herantrage, das sei auf die große Gemeinschaft des Volkes übertragen der Begriff der Kultur. Es ist sicher, so betonte Morawitz weiter, daß eine Wendung des politischen Lebens, der Heiligung und der Lebensschau, wie sie die nationalsozialistische Revolution in Deutschland bedeutet, an diesem Gebiet nicht vorübergehen kann. Hier beginnt vielmehr ein Ringen, in dem es nicht um den Ausbruch geht, sondern zuletz auch um die geistliche Ausrichtung der ganzen Nation auf ein großes ideales Ziel; die Zukunft. Die Presse hat hierbei die Aufgabe, Spiegel dieses Ringens zu

sein, teilzunehmen an allen diesen Problemen und Fragen, die uns bewegen.

Ministerialrat Dr. Schöffler, der dann das Wort nahm, wies auf die Reichsdeutscherwoche und die Reichsdeutscherspiele in Heidelberg hin. Heidelberg sei eine „Deerschau der kommenden“ gewesen, da hier junge Kräfte aus dem Reich ihr Können beweisen sollen, während die Reichsdeutscherwoche eine „Deerschau der Seelen“ darzustellen pflegen. An die Seite dieser großen kulturpolitischen Veranstaltungen trete nun die Aufzählung des „Frankfurter Würfelspiels“ auf der Dietrich-Schäfer-Bühne. Da sämtliche führenden Theater Berlins während der Olympischen Spiele unter Einsatz ihrer Künstler spielten, habe hier ein Stück aus dem Repertoire begabter junger Schauspieler vorgeführt werden müssen, deren Namen noch nicht in aller Munde seien. Den Realisierungen sei es gelungen, diese „Mannschaft“ mit einem Geist zu erfüllen, daß die Ganzheit des Eindruckes, der totale Eindruck erreicht werden würde. Zur Auswählung des „Frankfurter Würfelspiels“ von Müller betonte Dr. Schöffler, daß man zunächst an ein klassisches Werk gedacht habe.

Davon sei man abgesehen, da eine architektonisch so ausgeprägten aus dem Geist des Nationalsozialismus enthaltene Bühne auch eröffnet werden müßte mit einem Werk, das von dem gleichen Geist erfüllt sei, das ganz durchdrungen sei von zeitnader Begegnung. Dr. Schöffler sprach den Wunsch aus, daß dieser Schritt auf dem Wege zu einem hervorragenden nationalsozialistischen Freilichttheater von vollem Erfolg begleitet sein möge.

Internationale Tanzwettspiele

Kanadier und Polen im Gruppentanz

Mit weiteren acht Damen außer den bereits bekannt gewordenen erschien ein zweitesmal die Tanzgruppe des Rätiner Konservatoriums unter der Leitung von Adele Heger-Wang auf dem Podium der Tanzwettspiele und war mit dem anmutig und lustig gegebenen „Hofballtänzen“ von Lanner und den Kinder- und Märchen-

figuren des „Pfeiffertanzes“ nach Straußscher Musik bei weitem erfolgreichster.

Von der Kanadischen Tanzgruppe des Boris Volkoff hatte man sich nach der Ankündigung der Tanzsociety „Non-Res-Ta“ aus indianischem Sogengut besonders verprochen, was mit Rücksicht darauf, daß die Gruppenmitglieder keine Berufstänzer sind, besonders in den Tänzen „Erstlich“ und „Entrance“ zu reduzieren war, die in erster Linie durch die Stafagestalt des James Pope litten. Pauline Sullivan fand dagegen in ihrem Madrasian „Mala“ aus Glimm-Melodien und vor allem Boris Volkoff selbst in seinem „Bauerntanz“ besonderen Beifall.

Das Polnische Ballett Varnell fand mit seinem „Arolowal“, den „Hochzeitsmägen“ von Zowitz, dem Tanz „Tot liegt Maciel aus der Bahre“, deren Musik vom Dirigenten Jozymund Wiskler, dem das Landesorchester Gau Groß-Berlin zur Verfügung stand, stammte, und dem Tanz „Erntefest“ geradezu enthusiastische Aufnahme. In heimatischer Verbundenheit mit dem Volkstanz schuf hier Feliks Varnell in Gemeinschaft mit einer Gruppe tanzender im einzelnen hochbegabter eine Zahl von Tänzen, deren kunstvolle Lebensfreude und rasendes Temperament zu Beifallsstürmen hinriß, die die über den Empfang selbst begeisterten Tänzer bei der Hälfte der Tänze zu Wiederholungen führten.

Dr. H. Z.

Halb und hoch...

Ueberquerer man in Berlin am Tiergarten den Landwehrkanal, so erblickt man seitlich an der Bahndrücke aus vielen kleinen Säulen in Renaissanceform gebildet ein Gebäude, das wie aus Stein gebaut wirkt und insofern etwas Eindruck macht. Häufig man aber mit der Bahn über diese Brücke und sieht das Gebäude von rückwärts, so erkennt man, daß diese Renaissance Säulen aus Blech bestehen, das in die Form gedrückt worden ist. Halb und hoch sind die Säulen. Und aus Blech.

Beißt sich das Auge auf solche Sachen ein, erblickt man in Berlin und auch anderswo im

Reiche ziemlich häufig halbe und hohe Stadt. Durchweg stammt sie aus dem Wilhelminischen Zeitalter, das ja so recht die Epoche der beherrschenden Repräsentation gewesen ist. Bis weit in die vaterländische Welt hatte diese Großmannschaft sich ausgebreitet. Man wollte vor dem Sozial zwei Knie haben, die den Erker der Beilage tragen, — das Gewände wurde aus Blech gemacht, die Blech auch. Auf dem Dache sollte es prächtig zucken, damit die Leute dahinten; was für reich, vornehmste Leute — und so wurden aus Findloch gebrachte Halbsäulen jeweils absehbare Engel vor das Blech gestellt. Ein Gedanke sollte eine Kuppel erhalten, die zum Preis in Rom ähnlich sei, — und so werden die Kuppeln über eine Viertelstunde aus Stahlholz das Blechdach, die Kuppeln strichen es an. Es gibt aus der Zeit der letzten Jahrzehnte wachsende kaum einen Bau, der prächtig wirken sollte, der nicht irgendeinwas Halbes oder Halb-Eden läßt.

Gotische Gewölbe aus Nubis. Liegende Rumpfen aus Blech. Ruppelbächer aus Blech. Säulen aus Nubis. Säulen aus Blech. Teppiche aus Linoleum. Marmorböden aus Ton. Alle Stilformen nachgeahmt, halb und hoch. Kuppeln billiger Stoffe, dahinter Leere. So tun als ob. Reich tun. Vornehm tun. Anpräsentieren, Vreden. Selbst die Eisenbahnbrücken um des Himmels willen keine Zwickelheit! Kein Gebäude, wie es die Vernunft vorschreibt, wie es heute gemacht wird. Renaissance. Schwindel, halb und hoch...“

„Schiff in Rot“. Der große Kulturfilm „Schiff in Rot“, der in wochenlangem schmerzlicher Arbeit an der deutschen Nordsee die Hand, stellt ein Hohes Lied seemannischer Kameradschaft dar. So sind eindrucksvolle Bilder aus der Arbeit der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“, die unter der Schirmherrschaft des Führers steht, geschaffen worden. Der Film erzählt die Tragik: „staatspolitisch wertvoll“, „volksbildend“ und „Lehrfilm“.

Mannheimer im
Das entzündet
im Vagen See
angestellt. Ueberal
auf der Anf
arbeit eine Ab
der Halbe zwei
den zu errichte
bei Hellgelb des
im Wassertrib
langen Sees am
later entzogen. U
linhof liegt ein
den das modern
haus, in den
nigshaene
Damer Gwin
Die sechs Mann
mit „Pippif“, de
dem Gewinner, de
am allein. Die
wie Lufsch, doppel
immer mit Sich
bezwiesle, Terraf
was man sich nur
innen zur Verfü
Die Schonzeit if
In der Woche u
hatte die Mannsch
Fischer Gewinner u
an Morgens früh
nie während b
Spätmittag et
mit. In den noc
wenigen Tagen w
lan heigern, um i
in Hochform zu f
der Rannheim
Kulturpolitik
aus Bildung zufe
und es sich gefal
schlechten Kuder
zu werden, damit
nagewicht“ bringe
Die feindlichen Q
Ein Teil der aus
letztensigen Tagen
man freuzen drau
nachschimmen der
als Wasser und die
hingen wachen die
Kampagnen über d
Man kennt sich geg
einander zu ha
die fräftigen
mit die mit Garder
aus Uruguay. Die
habe heute einmal
summen. Diese inf
aus aber bei den
habe und so fuhr b
eigenen Bege. Im
er scheint noch I
werden zu sein. D
mündten Bootes z
mieren fühlen,
hies Blickes. Man
nicht ein Qualif
der davon wollen d
woll nicht viel wif
im Lager recht
ir feindlichen Brüd
Natürlich die Zap
Die feinstigen Ze
mündlichen Erpre
jener. Als erste sind



Olympia Banner

O L Y M P I S C H E S P I E L E 7 9 3 6

Kleine Reise nach Grünau „janz weit draußen“

Besuch bei unseren Mannheimer Meisterruderern / Trainingsergebnisse werden sorgsam gehütet

(Sonderbericht der Olympia-Schriftleitung des „Spatenkreuzbanner“)

Es ist schon eine kleine Reise, die man unternehmen muß, wenn man vom Berliner Westen zum Olympia-Lager der Ruderer in Grünau einen Besuch abstatten will. Schon auf der Anfahrt nach Berlin habe ich Gelegenheit, mit den Männern vom Mannheimer Ruder-Club, Eichhorn, Strauß und ihrem Mentor Erb, über Meisterschaftsregatta, Grünau und die bevorstehende Olympiade ausführlich zu debattieren, soweit dies selbstverständlich eine angeregte Unterhaltung der beiden Meisterruderer mit den Damen einer amerikanischen Reisegesellschaft zuließ. Die englischen Sprachkenntnisse der beiden Herren müssen nach meinen Beobachtungen ganz enorm sein. Doch das nur nebenbei.

Mannheimer im modernsten Bootshaus

Das entzückend gelegene Villendörfchen Grünau am Langen See ist schon ganz auf Olympia eingestellt. Ueberall weht reicher Flaggenstapel und auf der Anfahrtsstraße zum Regattaplay scheint eine Abteilung von Pionieren, um in aller Eile zwei Holzbrücken über die Fahrräder zu errichten. Von weitem schon leuchtet das hellgelbe des neuen Holzdes der unendlich langen Wassertribüne vom jenseitigen Ufer des Langen Sees am Ziel der Rennstrecke dem Besucher entgegen. Längs der Straße nach Karolinenhof liegt ein Bootshaus am andern. Unter ihnen das modernste, das Allianz-Bootshaus, in dem die Mannheim-Ludwigsbahner Regattagemeinschaft mit Trainer Gewinner Unterkunft gefunden hat. Die sechs Mannheimer, soviel sind es nämlich mit „Pippifax“, dem Steuermann Bauer und Herrn Gewinner, betreiben diesen schönen Bau ganz allein. Die neuesten Einrichtungen wie Dusche, doppelseitiges Ruderbecken, Schlafzimmer mit Sicht auf den See, eine feine Bierkneipe, Terrasse, Sonnenstühle, kurz alles, was man sich nur wünschen kann, steht unseren Leuten zur Verfügung.

Die Schonzeit ist vorbei

In der Woche nach der Meisterschaftsregatta hatte die Mannschaft Schonzeit. Aber nun steht Meister Gewinner mit der ernsten Arbeit wieder an. Morgens früh um 9 Uhr ist leichtes Training, während beim zweiten Training am Spätnachmittag etwas härter herangegangen wird. In den noch zur Verfügung stehenden vierzehn Tagen wird sich das Training langsam steigern, um in der Stunde, in der es gilt, in Höchstform zu sein. Auch jetzt wieder wird der Mannheimer Vierer wie vor der Meisterschaftsregatta mit dem Olympia-Vierer aus Baling zusammenarbeiten. „Pippifax“ und es sich gefallen lassen müssen, in dem beschalteten Ruderbecken etwas hergenommen zu werden, damit er noch ein besseres „Olympiaschwimmer“ bringen kann.

Die feindlichen Brüder

Im Teil der ausländischen Geener ist schon in einigen Tagen in Grünau. Zu allen Tageszeiten kreuzen draußen die Boote. Die Kommandostimmen der Steuerleute schallen über das Wasser und von den begleitenden Motoren werden die Trainer und Begleiter mit Erregung über die Arbeit ihrer Schützlinge. Man kennt sich gegenseitig und weiß, was man voneinander zu halten hat. Aufsehenerregend ist die fröhlichen Gesalten der Amerikaner und die mit Gardemaß ausgestatteten Ruderer aus Uruguay. Die letzteren haben sich unsere Leute heute einmal probeweise ausf Korn genommen. Diese informativste Frühlingnahme hat aber bei den Südländern wenig Gegenwärtiges und so fuhr bald jedes Boot wieder seine eigenen Wege. Im brasilianischen Lager scheint noch keine Einigung erzielt worden zu sein. Die Mannschaft des offiziellen ausländischen Bootes und die, die sich als die besten fühlen, würdigen sich gegenseitig kein Blick. Man spricht davon, daß demnächst ein Qualifikationsrennen steigen soll, aber davon wollen die „Offiziellen“ erklärlicherweise nicht viel wissen. Jedenfalls ist man in dem Lager recht gespannt, wie dieser Streit in feindlichen Brüder ausgehen wird.

Sattlich die Japaner

Die fleißigsten Leute auf den Wassern der asiatischen See sind ohne Zweifel die Japaner. Als erste sind sie morgens früh schon in

Boot zu sehen. Sie schaffen mit einer unerhörten Fähigkeit an der Verbesserung ihres Stils und sind dabei, sich alle technischen Neuerungen des Rudersports so schnell wie nur möglich anzueignen. Neuerungen gab es ja bei den Ruderern in jüngster Zeit recht bedeutsame. Neben Fairbairn und Orthodor steht ja auch die Frage des Bootstrisses zur Debatte. Die Japaner haben sich nun für den kurzen Bootstriss, der erstmals von deutschen Schiffbauern ausprobiert wurde, entschieden. Wie man hört, soll dieser Typ der ganzen körperlichen und technischen Veranlagung der Leute aus dem Osten tatsächlich sehr geeignet sein.

Man ist reserviert

Im übrigen läßt sich vom Langen See noch nicht sehr viel Neues berichten. Erst wenn mal alle Geener eingetroffen sind, wird man sich eher ein Bild davon machen können, was sich an den vier Tagen der olympischen Regatta vermutlich ereignen wird. Bis jetzt ist man in allen Lagern außerst reserviert. Jeder ist sorgsam darauf bedacht, keines seiner Trainingsgeheimnisse preiszugeben, man bevorzugt die Arbeit im stillen, weitab vom Schuß, und kon-

zentriert sich mit aller Kraft auf das gesteckte Ziel.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine kleine Bilanz der letzten drei Ruder-Olympiaden. 1924 in Paris qualifizierten sich die Ruderer wie folgt: 1. U.S.A., 2. Schweiz, 3. England, 4. Frankreich, 5. Kanada, 6. Holland, 7. Italien. Deutschland war nicht vertreten.

1928 in Amsterdam sah man eine andere Reihenfolge: 1. U.S.A., 2. England, 3. Schweiz, 4. Italien, 5. Australien, 6. Deutschland, 7. Kanada, 8. Frankreich.

Und in Los Angeles notierte man: 1. U.S.A., 2. Deutschland, 3. England, 4. Italien, 5. Polen, 6. Australien, 7. Neu-Zealand, 8. Kanada.

Mit drei ersten und einem zweiten olympischen Sieg blieben die Amerikaner in Los Angeles beste Rudernation, gefolgt von Deutschland mit einem ersten und zwei zweiten Siegen. Wir müssen es den ganz Eingeweihten überlassen, jetzt schon eine Rangliste für 1936 aufzustellen. Jedenfalls aber sind unsere Aussichten keinesfalls schlechter geworden, und darin stimmen auch unsere Mannheimer Jungen mit uns überein. Hoffen wir das Beste.

E. z.



Der Sonntagsspaziergang Mitglieder der amerikanischen Frauen-Olympiamannschaft am letzten Sonntag vor Beginn der Olympiade

„Heinzelmännchen“ hinter den Kulissen

Getreue Helfer umforgen musterergütig die Kämpfer im Dorf des Friedens

(Sonderbericht der Olympia-Schriftleitung des „Spatenkreuzbanner“)

In Berlin drehen sich die Gespräche nur noch um Amerikaner, Japaner, die Deutschen und andere Athleten. Jeder Olympia-Kämpfer hat einen Stab von Freunden und Verehrern, die sich besonders mit seinem Wohlergehen und auch mit der Sorge um seine Leistung befassen. Jesse Owens, Lorraine Kibbida, Suzuki, Becali, Stewert, das sind nur einige der Namen, die da in der U-Bahn oder beim Nachmittagskaffee in einer Trainingspause um einen herumwirren. Dazu kennt man noch einige der großen Trainer. Die Deutschen nennen Namen wie Walzer oder Ketz, weniger aber kennt man schon von den berühmtesten ausländischen Trainern und Mannschaftsführern, die doch so und so oft für den Erfolg ihrer Mannschaft von ausschlaggebender Bedeutung sind. Und wieviele gibt es noch, die z. B. draußen im Olympischen Dorf ihr Bestes geben, um die Olympia-Kämpfer so zu umforgen, daß ihre Leistung wirklich erstklassig sein kann. Und von all diesen Männern wird kaum gesprochen. Aus der großen Zahl dieser „Männer hinter den Kulissen“, die wir in diesen Tagen schon getroffen haben, seien einige in dummer Folge herausgegriffen, weil auch sie es verdienen, jetzt wenigstens noch genannt zu werden, denn wenn die Kämpfer erst im Gange sind, dann wird ja wohl keiner mehr ein Interesse für sie haben.

Verfallener-Oberstleutnant Montemurro

Ein aktiver Oberstleutnant in der italienischen Olympia-Mannschaft? Nicht ganz, aber deinetade. Oberstleutnant Montemurro ist der Führer der drei Offiziere, die den härtesten aller Olympischen Kämpfe, den modernen Rüstungskampf, bestreiten. Das hätte ich auch nicht gedacht, als ich

vor kurzem mich auf einen eben vom Olympischen Dorf wegfahrens Wagen stürzte, daß ich da eine solche Bekanntmachung machen würde. Da noch zwei freie Plätze in dem Wagen waren, frage ich eben auch Geratewohl, ob man mich nicht mitnehmen werde. Ein gut aussehender Herr, braungebrannter Kopf, graumelierte Haare, deindärmelig, im Sportanzug steht mich etwas verständnislos an. Oha, denke ich, da wirst du schon abblitzen. Aber es kommt keine Abfrage, sondern ein „niente capicchi“ — als Antwort. Jetzt kann aber ich wiederum kein Italienisch — ich versuche meine Bitte französisch anzubringen und ich habe Glück. „naturellement“ kann ich mitfahren, der Chauffeur reißt die Wagentüre auf und stolz wie ein Spanier fährt ich in einem Wundswagen davon. Zwischen der jügend beginnenden Unterhaltung mußte ich immer wieder den vor mir stehenden italienischen Herrn, Olympia-Kämpfer kann er nicht mehr sein, dafür ist er wohl zu alt. Pressemann ist er auch nicht, sonst hätte er wohl sofort auf die ihm vorgehaltene Pressefotografie reagiert. Da drehte er sich auch schon wieder um, fragte nach meiner Arbeit, ob schon viel zu tun und so. Daran feierlicher Wechsel der Bistienarten. Ich lese: Ugo Montemurro, Ten. Colonnello dei Bersaglieri. Und schon sagt er auch, ich führe die Mannschaft vom „Ventatillon“, aber der militärische Rüstungskampf. Während wir am Flughafen von Staaten vorbei über die Heerstraße wieder der Stadt zufahren, erfahre ich von Oberstleutnant Montemurro, daß die drei Offiziere, die für Italien den modernen Rüstungskampf bestreiten, alljährlich eifrig trainieren. „Kein Kampf ist ja so schwer wie dieser“. Er erzählt mir, wie schwer es war, die geeigneten

Leute auszufinden. Die Wahl ist auf die drei Offiziere: Silvano Abba, Franco Orgera und Ugo Ciccarelli gefallen. Tag für Tag heißt es üben.

Barmeister Karl Sieb vielbesucht

Einer der schönsten Punkte im Olympischen Dorf ist unzweifelhaft die „Bastion“. Hier gibt es die schönsten Getränke, die man sich vorstellen kann. Alkoholfrei natürlich! Da aber ein Meister keines Nachts — einer der wenigen, die berechtigt sind, den Titel Barmeister in Deutschland zu führen — hinter dem runden Bartisch steht, werden auch die alkoholfreien Getränke so schön gemixt, daß man wirklich glauben könnte, den schönsten Cocktail, Hip oder sonstigen raffinierten „Drink“ vor sich zu haben. An warmen Tagen vor allem hat Meister Sieb alle Hände voll zu tun, trotz der Reide von elektrischen Schmelzbechern und trotz der Hilfe eines seit Jahren mit ihm arbeitenden Berufsamerikabuden. Meister Sieb ist seit zwanzig Jahren im Dorf, seit 1928 fährt er mit dem Lloyd-Dampfer SS „Columbus“ zur See. Er hat alle Länder der Erde bereist. Er kennt ihre Getränke und — was mehr ist — er hat in seiner langjährigen Tätigkeit einen solchen „getränke-psychologischen“ Blick bekommen, daß er jedem Gast, schon wenn er auf den hohen Barstuhl klettert, ansieht, was der wohl am liebsten trinken will. Seit 22. Juni ist er im Dorf, er kleidet bis Schluß der Spiele ... und jetzt leuchten seine Augen ... am 25. August geht wieder an Bord, zur Reise nach New-York.

Moderne Heinzelmännchen

Das Märchen weiß viel Gutes von den Heinzelmännchen, den getreuen Helfern zu erzählen. Jeder Olympia-Kämpfer wird nach seiner Rückkehr von einem modernen Heinzelmännchen, dem Steward, der ihn während seines Aufenthalts im Olympischen Dorf betreut hat, berichten. Der Norddeutsche Lloyd hat die ihm übertragene Aufgabe, die Olympia-Kämpfer zu betreuen, mit aller Großzügigkeit in die Hand genommen, die bei unseren großen deutschen Schiffsahrtlinien üblich ist. So sind auch die Männer, die in den einzelnen Wohnhäusern Dienst tun, in vieljähriger Praxis erfahren und sie vermögen es, ihren Gästen jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Ist es da ein Wunder, wenn sich die verschiedensten Kämpfer, ob es nun die Vorer oder die Leichtathleten sind, ob es Amerikaner, Indier, Japaner oder Deutsche sind, richtig mit „ihrem“ Steward befreunden?

Im Hause Freiburg habe ich mit Steward K o r p e l, einem gebürtigen Königsberger, gesprochen. Er hat zur Zeit zwar erst einen Gast, ein Mitglied des holländischen olympischen Komitees, so daß er sich ihm ganz und gar widmen kann. „Aber auch die anderen, die zu mir kommen, müssen es richtig gut haben“, meint er und voller Eifer geht er durch die Zimmer, denn da darf kein Staubchen liegen, wenn „seine Gäste“ kommen. Genau wie er sind alle anderen, die älteren, erfahrenen Stewards, die meist schon zehn und mehr Jahre zur See fahren oder ihre jungen „Assistenten“, die Hilfsstewards. Man kann sich vorstellen, daß die Freude aller Neuantkommenden groß ist, so versorgt zu sein. Die Ander haben verunbert gefragt, was das für degabe Männer sind, die einem bringen, was man haben will, ohne daß man überhaupt etwas verlangt hat...

Getreue Helfer überall, unbekannt — aber manchmal haben sie bestimmt auch ihren Anteil an einem olympischen Sieg. Artur Keder

Training im Verborgenen

Woelle kennt keine Nervenbelastung

Nicht alle deutschen Leichtathleten, die für die Olympischen Spiele gemeldet wurden, befinden sich schon in Berlin. Ein großer Teil von ihnen bevorzugt — wie das ja auch unsere Schwimmer machen — die Stille und Abgeschiedenheit für ihre letzten Vorbereitungen. So halten sich die Mittel- und Langstreckler, insgesamt 18 Mann stark, in dem idyllisch gelegenen Forsthaus Farnitz in der Dübener Heide auf. Dieses Forsthaus ist nur schwer aufzufinden, doch ist von ihm aus die Flaganlage des ATB Wittenberg schnell zu erreichen. Hier spielt sich denn auch der Hauptteil des Trainings ab, dem Lampert-Wittenberg bei den Langstreckern und Engelhardt-Berlin bei den Mittelstreckern vorstehen. In wenigen Tagen erst erfolgt die Ueberführung nach Berlin.

Unsere Hofnung im Augusthofen, der Berliner Woelle, arbeitet in Hannover ganz für sich. Er wohnt im Hindenburg-Stadion, hat befreundete Trainingspartner gefunden und arbeitet ruhig und zielbewußt an der Steigerung seiner Form. Nervenbelastungen scheint es übrigens nach wie vor für Woelle nicht zu geben.

Wie spazieren durch die aufstrebende Landeshauptstadt

Karlsruhe baut neue Straßen / Ein Volksfest, und wie wir es erleben / Der schiefe Turm

(Eigener Drahtbericht des „Sachsenkreuzbanners“)

Karlsruhe, 28. Juli. Wer die Straßen der jungen badischen Landeshauptstadt als Gast durchfährt — er wird nie das beengende Gefühl haben, das uns inmitten des Häusermeeres der Großstadt überfällt, weil sich ihm in befreier Abwechslung immer wieder der Blick auf etwas Neues: Plätze, Grünanlagen, Weinrebenbauhöfen bietet... in so mannigfacher Fülle, daß es nicht dieses ein wenig beschränkte Erleid bedarf, den fürzlich ein waschechter Brigant einem Berliner gegenüber anzuwandte, während der raschen Fahrt durch die Kaiserstraße konnte der überraschte Berliner am Schluß bewundernd feststellen, daß Badens Hauptstadt sechs Schöffer besitzt; bekanntlich streifen ihre Straßen schieferartig vom Schloß aus, und unser Karlsruher dachte dem Berliner im eiligen Verlauf der Fahrt immer wieder durch einen anderen Strahl daselbe Schloß von sechs verschiedenen Wänden aus gezeichnet. Der gerade Blick vom Adolf-Dieter-Platz auf die Schloßmitte schien dabei dem Gast am eindrucksvollsten, denn er nannte „dieses Schloß das monumentale“!

Rege Bauaktivität

Inzwischen ist die junge Stadt weiter bestrebt, ihrem Antlitz neue freundliche Züge zu verleihen, und man geht daran, in den nächsten Monaten neue Straßen zu bauen, zu sanalisieren und mit den notwendigen Versorgungsanlagen für Gas, Wasser und Elektrizität zu versehen. Die ununterbrochene rege Bauaktivität, die allmählich zur Knappheit an baureifen Bauplätzen führte, macht diese Neubauten notwendig. Nach und nach, gestaffelt nach der Dringlichkeit, werden die einzelnen Straßen ausgebaut. Ein erster Bauabschnitt mit einem Kostenaufwand von über 200 000 RM ist zur sofortigen Ausführung beschlossen worden. Im einzelnen handelt es sich um Straßen in der Gartenstadt Röhlpark, in den zahlreichen Eigenbaubausiedlungen, ferner in der Südwest- und Oststadt.

Veränderungen in der Kapellenstraße

Der Neubau des Arbeitsamtes in der Kapellenstraße macht ebenfalls einen durchgreifenden Umbau dieser Straße erforderlich. Die Mittel für einen ersten Anfang von rund 50 000 RM stehen jetzt zur Verfügung. In absehbarer Zeit soll dann die Kapellenstraße nach Abbau des ehemaligen Militärwäschgebäudes von der Kriegsstraße ab getrennt werden, was eine Veränderung der gesamten Straßenbahnlinien-Anlagen mit sich bringen wird. Außerdem ist eine reizvolle Grünanlage vorgesehen.

Neue Straßenbahnwagen

Wie diese Neu- und Umbauten eine wesentliche Erleichterung dem Verkehr bringen werden, so erneuert die rührige Stadt gleichzeitig ihre Verkehrsmittel. Von den ältesten Motorwagen der Straßenbahn aus dem Jahre 1899 stehen zur Zeit noch eine größere Anzahl im Betrieb. Man ist jetzt bestrebt, nach und nach neue Motorwagen zu beschaffen; so wurden dieser Tage drei neue Wagen in den Betrieb eingesetzt, dabei soll im laufenden Rechnungsjahr diese allmähliche Verbesserung der veralteten Verkehrsmittel bei der Straßenbahn durch die gleiche Zahl von Neubeschaffungen fortgesetzt werden.

Ein Turm stellt sich schief

Das unsere junge Stadt einen schiefen Turm besitzt, war selbst den Einheimischen bis vor kurzem unbekannt, ausgenommen die Eingeweihten, die schon seit einigen Jahren mit Unbedauern beobachteten, daß der Turm der Stephanskirche sich bewegt und von den an ihn angebauten Treppenhäusern löstrennt. Als Ursache dieser unangenehmen Eigenmächtigkeit des Turmes, dessen Spitze sich ungefähr um 45 Zentimeter nach Nordosten in unfruchtlicher Richtung gerade nach dem ehemaligen Landtagsgebäude verschoben hat, stellte man fest: Weinbrenner hat vor etwas mehr als 100 Jahren den 55 Meter hohen und ungefähr 5500 Tonnen schweren Turm der katholischen Stadtkirche auf hölzernen Pfählen und Schwellen gegründet. Holz aber kann im Erdboden nur solange gesund und tragfähig bleiben, als es völlig im Grundwasser steht. Im Gebiet unserer Stadt jedoch ist der Grundwasserpiegel in den letzten 100 Jahren um etwa zwei Meter gesunken. Alles Holzwerk nun, das vom Wasser nicht mehr zugedeckt wurde, sank langsam und verlor seine Widerstandskraft. Jetzt wurde — unter Wahrung aller Vorkehrungen — mit der Auswechslung des Fundaments begonnen. Eine nicht alltägliche Leistung wird bei diesen unter-

irdischen Arbeiten von den Bauleitern verlangt. Hodend und liegend müssen sie in engen Schächten und Stößen die Reste der Wälle herausheben, den Sandboden entfernen, die Stummen der Wälle herauswinden und den Beton sorgfältig unter das Mauerwerk klopfen.

Karlsruhe vergnügt sich

Wie der Karlsruher ein Volksfest erlebt — diese Frage scheint im ersten Augenblick absurd, da sie bei einer Einwohnerzahl von bald 200 000 kaum eine allgemeine erschöpfende Antwort zulassen könnte. Wir haben schon einmal von dem Lebensstil der jungen Stadt und ihrer Bevölkerung gesprochen und dabei die Gleichheit der Befindlichkeiten und die gemeinschaftliche Haltung seiner Träger vermerkt. Es ist tatsächlich so: Die Karlsruher erleben die „großen Ereignisse“ mit einer oft überwältigenden Gemeinsamkeit — ein Vorzug, weil sie sich dabei immer wieder finden und verstehen, ein Nachteil, da sie dem Besucher beizubringen einen einseitigen Eindruck der Unterhaltungslosigkeit vermitteln will. Wenn hier etwas los ist, dann treffen Sie bestimmt immer wieder alle die Karlsruher, die überhaupt Vergnügen suchen,

und das ist die Jugend und ein gut Teil der Weiteren. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn das dieses Jahr zum erstenmal von AdF durchgeführte Volksfest einen für die auswärtigen Beteiligten vielleicht überraschenden Erfolg hatte — obwohl es an zwei Abenden fürchterlich regnete. Nachmittags für Nachmittags, Abend für Abend war der in strahlendes Lichtmeer getauchte Esagerplatz, der frühere „Engländer“, einladend und idyllisch von Wald umgeben, der Schauplatz eines wirklichen Volksfestes, auf dem sich alt und jung, Edel und Stief, arm und reich, hauptsächlich natürlich: Offiziere und Gemeine in freundschaftlicher Eintracht zusammensanden — mit dem unerwarteten Entschluß: was zu erleben! Was auch allen rechtlos glückte.

Wir wiederholen: Karlsruhe ist eine junge und deshalb schöne Stadt, nach dem Empfinden des modernen Menschen in ihrer Gruppierung und doch abwechslungsreichen Weisheit: schön — eine junge Stadt, die mit großer Bescheidenheit, aber herrschaftlichem Glanz an die Volksgemeinschaft und den Aufbau geht — immer sich der Verpflichtung bewußt, die ihr Name ihr auferlegt: Hauptstadt des Hauses Baden und Hauptstadt der Südwestmark!

Gedenkakt zur Ehrung gefallener Krieger

Militärische Feier am Württemberger-Denkmal in Tauberbischofsheim

Tauberbischofsheim, 28. Juli. Anlässlich der 70. Wiederkehr des Tages, da am 24. Juli 1866 in blutigem Herbstkampf bei Tauberbischofsheim viele tapfere Württemberger ihr Leben lassen mußten, wurde die Tradition des früheren Mergentheimer Infanteriebataillons durch das heutige III. Btl. Inf.-Regts. 55 wieder aufgenommen. Am Jahrestag des Gefechtes bei Tauberbischofsheim kam jeweils in der Vorkriegszeit eine militärische Abordnung vom Standort Bad Mergentheim zum hiesigen württembergischen Kriegerdenkmal, um den gefallenen Helden des Feldzuges von 1866 die verdiente Ehrung zu erwirken. An diesen alten Brauch knüpfte das III. Btl. Inf.-Regts. 55 wieder an und entsandte am 7. Jahrestag des blutigen Gefechtes eine Abordnung hierher, um den gefallenen Helden besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. In der Nachkriegszeit war diese Ehrung alljährlich durch die Ortsgruppe Mergentheim des Deutschen Offiziers-Bundes durchgeführt worden.

Nach einem stimmungsvollen Choral der Bataillonsmusik ergriff Hauptmann Treß von der 10. Kompanie das Wort und betonte, daß am ersten Jahrestag der Schlacht anlässlich der Einweihungsfeier aktive Truppen des Standortes Bad Mergentheim an diesem Ehrenmal gefallener Krieger des deutschen Feldzuges von 1866 zugegen waren. Das Andenken der Gefallenen ehre der Offizier durch einen Kranz, den er am Denkmal niederlegte. Für den Reichskriegerbund, in dessen Reihen noch zwei Kämpfer jenes Feldzuges, und zwar von Bernbach und Hundheim, marschieren, legte Kreisverbandsführer Oberrealchuldirektor Dr. Mittelbach einen Kranz nieder zum Gedächtnis der Sieger und Besiegten und mit dem Wunsche, daß niemals wieder der Tag komme, an dem Deutsche gegen Deutsche kämpfen. Mit den beiden deutschen Nationalisierern fand die kurze, aber um so eindrucksvollere Gedenkfeier ihr Ende.

Von dem Denkmalsplatz ging es in geschlossenem Zuge und bei klingendem Spiel in die Stadt zurück. Im Schatten des ehrwürdigen Türmersturmes spielte das Musikkorps noch einige flotte Weisen, die von der Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Der alte, nunmehr wiedererweckte Brauch soldatischer Ehrung soll künftig jeweils am Jahrestag des Gefechtes wie in der Vorkriegszeit gepflegt werden.

Um die Mittagsstunde hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge beim württembergischen Kriegerdenkmal eingefunden. Die Partei und ihre Gliederungen, die Stadtgemeinde, die Reichs- und Landesbehörden hatten ihre Vertreter entsandt. Sämtliche Schulen waren geschlossen aufmarschiert. Die Rabalen flankierten das Ehrenmal während der Gedenkfeier.

Das Karlsruher Schwurgericht tagte

Die Anklagen: Körperverletzung mit nachfolgendem Tod und Kindesbstörung

Karlsruhe, 28. Juli. Das Karlsruher Schwurgericht verhandelte am Montag gegen den 24jährigen ledigen Rudolf Maier aus Oberöwisheim bei Bruchsal, der sich wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai gegen 4 Uhr auf der Planstraße in Oberöwisheim dem 21 Jahre alten Wäcker Karl Vogt aus Oberöwisheim mit einem Taschenmesser einen Stich in die rechte Brustseite versetzt. Am folgenden Tage ist der Verletzte infolge Lungenblutung im Bruchsaler Krankenhaus gestorben. Der Angeklagte gab die Tat zu, wollte jedoch in Rotweid gehandelt haben. Er habe sich durch den hinter ihm gehenden Vogt bedroht gefühlt und, ohne sich umsehen nach ihm geschrien. Er hatte mit Vogt nie Streit gehabt. Der Anklagevertreter verneinte die Frage der Rotweid und beantragte im Sinne der Anklage ein Jahr neun Monate Gefängnis. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Wegen Kindesbstörung verurteilte das Schwur-

gericht die 23 Jahre alte ledige Erka Eugenie Greß aus Böblingen, die wegen Kindesbstörung mit zwei Jahren einer Woche Gefängnis verurteilt ist, zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. Die als vermindert zurechnungsfähig anzusehende Angeklagte hatte am Abend des 4. Mai in der väterlichen Wohnung in Böblingen ihr zweites uneheliches Kind alsbald nach der Geburt durch Erwürgen getötet. Die Angeklagte gab die Tat zu. Der Staatsanwalt hatte vierjährige Zuchthaus beantragt.

1000-Jahrfeier der Stadt Waldkirch

Waldkirch, 28. Juli. Am Samstagnachmittag eröffnete Bürgermeister Reimayer die Reihe der Veranstaltungen aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadt. Zahlreiche Ehrengäste hatten sich eingefunden. In seiner Begrüßungsansprache dankte das Stadtoberhaupt allen denen, die sowohl das Festspiel als auch die Gewerbe- und Industrieausstellung vorbereitet haben. Nachdem noch Landrat Dr. Schühly die Stadt zu ihrem Jubiläum beglückwünschte hatte, begann das Heimatspiel, das in einem Vorspiel und drei Akten zeigt, wie der Gemeindefreie um sein Recht mit dem emporkommenden Rittertum kämpfte. Das Spiel wirkt vor allem durch seine malerische Inszenierung auf einer archaischen idealen Freilichtbühne neben der alten Mariakapelle.

Nach der Aufführung begaben sich die geladenen Gäste in die in der Volks- und Realschule untergebrachte Gewerbe- und Industrieausstellung, die das gesamte Gewerbe des Tales mit seinen wertvollen Produkten zeigt. Tausende haben bereits am ersten Tag die Ausstellung besucht und waren voll des Lobes über das Gesehene.

Mit der Eröffnung der Jahrtausendfeier war zugleich die Feier des hundertjährigen Bestehens der Stadtmusik verbunden. Der Festsonntag war vormittags mit Wertungsspielen angefüllt, während sich am Nachmittag ein Festzug durch die Straßen der Stadt bewegte, die von Tausenden von Volksgenossen umsäumt waren. Das Festspiel, das am Sonntag zum ersten Male wiederholt wurde, war außerordentlich und wurde vom Publikum mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Veranstaltungen der Tausendjahrfeier neben bis einschließlich 30. August.

Letzte badische Meldungen

(Eigene Drahtberichte des „Sachsenkreuzbanners“)

Ein gemeiner Raubakt
* Barental b. Freiburg, 28. Juli. Im Laufe der vergangenen Woche, vermutlich in der Nacht vom 20. zum 21. Juli hat ein Unbekannter die auf dem Feldberg stehende Hütte des Zirkus erbrochen und die Einrichtung demoliert. Der Täter zerriß wertvolle Bilder und Bilder, zerschlug Tische und Stühle und gab über den Trümmerhaufen eine ganze Petroleum. Da nichts entwendet wurde, dürfte es sich um einen gemeinen Raubakt handeln.

Zwei tödliche Badeunfälle
* Ueberlingen, 28. Juli. Der 36 Jahre alte Bergmann Paul Eitel aus Steinle, der mit seiner Schwester an der Urlaubsfahrt des Hauses Saphien an den Bodensee und zum See eines dort beschäftigten Bruders einnahm, hat heute vormittag beim Baden den Tod gefunden. Eitel, der mit seiner Schwester und Bekannten in die Badesaale ging, ließ sich, da er kein guter Schwimmer war, in der Nähe des Ufers auf. Er erlitt einen Herzschlag und ging unter, ohne daß sein Tod wahrgenommen wurde. Erst nach mehreren Stunden wurde er vermist.

* Radolfzell, 28. Juli. Schon wieder durchlebte die Kunde von dem raschen Absterben eines hoffnungsvollen Menschen das Dorf Böblingen. Der des Schwimmens unkundige 17jährige Landwirt Franz Müller wagte sich in Gewerbesaal zu weit ins Wasser und ging in den Augen eines seiner Kameraden unter. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tot feststellen. Der Fall ist um so tragischer, da der Verunglückte die einzige Stütze seines schon seit Jahren lebenden Vaters war.

Sturz von einem Neubau
* Friedenweiler, 28. Juli. Am Montagvormittag stürzte der Pfistermeister Otto Girt von Neustadt in beträchtlicher Höhe von einem Neubau ab. Dabei zog er sich erhebliche Knochenbrüche und schwere Kopfverletzungen zu. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Neustadt.

3000 Mann im Südwestmarlager
Offenburg, 28. Juli. Die Wehrstelle des Südwestmarlagers in Offenburg teilt mit, daß das am Sonntag, 26. Juli, durch Reichshausleiter Robert Wagner eröffnete zweite Südwestmarlager der badischen Hitlerjugend an den Kinzigwiesen eine höhere Teilnehmerzahl als vorgesehen aufzuweisen hat. Das Lager, das in zwei Abschnitten durchgeführt wird und mit je 2500 Mann besetzt werden soll, hat bereits beim ersten Lager eine um 500 Mann höhere Teilnehmerzahl, die sich einer ausgezeichneten Stimmung erfreut.

Tödlicher Verkehrsunfall
Kastatt, 27. Juli. Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Samstagabend, kurz nach 19 Uhr, an der Kreuzung Kehler- und Murgalbacher. Ein über die Bahener Brücke kommender Kraftfahrer wurde von einem Fernloshzug erlegt und so schwer verletzt, daß er in der Nacht zum Sonntag starb. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Der Fahrer des Kraftzuges wurde vorerst in Haft genommen.

Die Ausreißer aufgegriffen
Lahr, 28. Juli. Wie berichtet, waren in der letzten Woche zwei Unterjünglingsgefangene aus dem Bezirksgefängnis Lahr ausgebrochen. Auf dem Fahndungsmahnahmen der Kriminalpolizei ist man inzwischen der beiden Ausreißer wieder habhaft geworden.

Beim Baden ertrunken
Radolfzell, 28. Juli. Im benachbarten Böblingen nahm am Sonntagabend der 16jährige Franz Müller nach den Erntearbeiten noch ein Bad oberhalb der Mühle an der 1. H. hochgehenden Murg. Während er der junge Mann, der des Schwimmens unkundig war, im Wasser unter, schon nach kurzer Zeit konnte er abgeholt werden, doch waren Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Einweihung der D.M.-Wehrschule Wiesloch
Kleinschwanau (bei Sickingen), 28. Juli. Am Sonntag wurde durch die Reichsleiterin des D.M. Trude Mohr, die D.M.-Wehrschule Wiesloch in Kleinschwanau ihrer Bestimmung übergeben. Die Schule hat den Zweck, die Mädel zu starken Frauen zu erziehen, damit sie später ihren Aufgaben als deutsche Hausfrau gewachsen sind. Die Wehrschule kann 25 Mädel aufnehmen. Im Sommer werden die Kurse für Stadtmädel, im Winter für die Bauernmädel abgehalten.

Vom Eulbacher Markt

* Erbach, 28. Juli. Der Eulbacher Markt in Erbach, der Stadt der Eisensteinbrüche im Oberrhein, ist eines der größten und volkstümlichsten Heimatfeste des Hauses Hessen-Rhodes. Vergangenen Sonntag waren zu seiner Feier viele Tausende aus allen Teilen des hessischen Landes nach Erbach gekommen. Im Mittelpunkt der mannigfaltigen Veranstaltungen stand ein Herberrennen, an dem neben bewährten Reitern der Bewegung und bekannten Kennern auch zahlreiche Offiziere der Wehrmacht teilnahmen. Den spannenden Kämpfen wohnten auch Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger mit einer großen Zahl Vertretern aller Gliederungen der Partei und der Behörden bei.

Unsere Arbeitsdienstmänner als Erntehelfer

Tarif für unverheiratete Arbeiter / Ein Erlaß des Reichsarbeitsführers

Berlin, 24. Juli. Die Einbringung der Ernte darf nicht durch einen Mangel an Arbeitskräften gefährdet werden. Da aber in vielen Gegenden Deutschlands keine Arbeitskräfte mehr zur Verfügung stehen, ist es um so notwendiger, möglichst viele freiwillige Helfer für die Einbringung der Ernte einzusetzen.

In einer Verfügung hat der Reichsarbeitsführer daher angeordnet, daß der Reichsarbeitsdienst in möglichst großem Umfange für diese Zwecke herangezogen werden soll, denn die Erntehelfer gebe jeder anderen aufschreibbaren Arbeit vor. Nach diesem Erlaß sollen nicht nur ganze Abteilungen des Arbeitsdienstes für die Einbringung der Ernte eingesetzt werden, sondern auch weitgehend Einzelbe-

urlaubungen genehmigt werden. Falls ganze Abteilungen des RAD zur Erntehilfe abkommandiert werden oder wenn Arbeitsmänner zur Erntehilfe in den Betrieben von Eltern oder Verwandten beurlaubt werden, ist die Entlohnung ihrer Arbeit an die zuständige Gruppe des RAD anzuführen. Arbeitsmänner, die mit dem Betriebsführer, bei dem sie beschäftigt werden, nicht verwandt sind, erhalten eine Bezahlung nach dem Tarif für unverheiratete Arbeiter.

Auf diese Weise wird der Reichsarbeitsdienst mit dazu beitragen, daß die Ernte, deren Ertrag für die Ernährung des deutschen Volkes von so unabweisbarer Bedeutung ist, möglichst rasch und möglichst vollständig eingebracht werden kann.

Eine

Klüßerall, Stunden lenkholmaß, Es ist als lebe, als ob werde, alles dämmt vor hängen und verschleiert.

In den Rib in der vergangen eingezogen. Soles ist in der Straßens 24. Manfien der Reichs, nem Vorber nächlich erricht ter toten SA- 24-Männer Bären, vor litat. Not le Stran heraus unen geschrieb Infezen treu darle 171.

Mitw

bei Durchfüh In der erste rung des Oben dember 1935 worden, sich a süber hierfür Paris unterju Der Reichsär Anordnung für Komern für B rechtlichen Kertel Verlobten- eine Einweidun mites aller für sungen in der Geländeisamm gende Bestimm

Die Amtsdar amtsleitern des Verbindung zu Vereichtis der lichen Kertel Die Zahl der fundbeitsämter Reichsminister l. Ober, er durch die Land präsidenten mit

Steuerfrei

Die Befreiung von der Grundsteuer erträgt die Grundstücke, die von dieser kalswohnraum klären des Er wirtschafsräume Das weitere N des Reichsfinanz kalswohnraum naden. In den hnd wie der W dter-Jugend de ungerbracht, die ober infolge ihre kritisch getrennt Kameradschaftsbä vornehmend weit talien.

Motorrad

Wer könnte da herbeigeleiteten Scharen am komm lmeimer Motor allen diesen Spo lly und bequem d Sonderzügen fab nicht nur in die jarrifen, sondern u kommen. Mo Ad-Geschäftsstell einen Platz.

Volksbeförderung

Zulassung Hinder aus Anlaß der Spiele eine Rum denburg" hatt. n dliche Briefe (Stamm) und Po luhigen Bestimm angenommen. Di ler eine Postkarte freimachung dur lisa. Die Zeit Mit Luftschiff h Anschlag an das z M., einzelfant a. 1. A u a u t n müssen. Die Auf an das Bahnpost denzen für die i "Hindenburg", Die Frei werden mit dem Flug- und Luft kranfurt a. M. halten außerdem d Behältnismaschep luff Hindenburg dem Luftschiff in Vöhlung wird Berlin-Tempelhof hntl erziehen die

Die Polizei meldet:

4 Verkehrsfälle am Montag. Durch Außerachtlassung der nötigen Vorsicht und zu schnellem Fahren ereigneten sich am Montag hier vier Verkehrsunfälle, wobei eine Person verletzt und fünf Kraftfahrzeuge beschädigt wurden.

Ohnmachtsanfall. Anfolge eines Ohnmachtsanfalls stürzte am Montagvormittag auf der Bildstraße ein Radfahrer und erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Rückenwunde am Hinterkopf. Der Verletzte fand Aufnahme in einem Krankenhaus.

148 Verkehrsfälle. Am Montag mußten bei Verkehrskontrollen 148 Verkehrsfälle teils angezeigt, teils gebührenpflichtig verworfen werden. Wegen technischer Mängel wurden sechs Kraftfahrzeuge beanstandet.

Verlegung der 1. RdF-Reichsfestwoche

Die 1. RdF-Reichsfestwoche wird aus Anlaß des trauersamen Unglücksfalles der Mannheimer SM vom 16. bis 23. August verlegt.

Schützt die Rehtige vor der Nähmaschine

In jedem Jahre werden aus allen deutschen Gauen Tische gemeldet, daß beim Nähen lebende Tiere, insbesondere Rehtige, durch die Nähmaschine schwer verletzt oder getötet werden. Das Gras ist dicht und hoch, der Rehtenführer kann die kleinen Tiere nicht sehen, die abgearbeiteten Stücke gehen interessellos an allem vorbei, ohne Zeichen zu geben — und einem kleinen Geschöpf werden oft Stunden ängstlicher Qual bereitet, ehe diese durch den Tod beendet wird. Mit einem einfachen Mittel sind solche Unfälle zu vermeiden oder mindestens beträchtlich zu verringern. Man befestigt an der Spitze der Nähmaschine ein schmales dünnes Metallgitter, das die Tiere zum erstickenden Abdringen veranlaßt. Der Rehtenführer wird dabei durch alle Sandwirre, durch die Andringung eines Gekrüppeltes an den Nähmaschinen viele Tausende von Jungtieren vor qualvollem Tode bewahren zu können.

Wieviel Gemüse essen wir?

Am Sommer wird in den meisten Familien mehrmals in der Woche Gemüse gegessen. Gemüse ist ja nicht nur gesund, sondern läßt auch einen sehr abwechslungsreichen Ranzgenz zu. Ob man die verschiedenartigen Gemüsearten isst, dünstet, als Auflauf backt, als Gemüsesalat anrichtet, oder gelegentlich als Krost vorzieht, immer sind sie wohlkommed und werden meist gern gegessen. Unser Gemüserbrauch hält sich seit Jahren ungefähr auf der gleichen Höhe. Ingesamt verzehren wir, soweit das Gemüse auf dem Markt verkauft wird, jährlich rund eine Million Tonnen Gemüse.

Wenn man bedenkt, aus wieviel kleinen Mengen und wieviel verschiedenen Gemüsesorten sich diese Menge zusammensetzt, so ist unser Verbrauch immerhin ganz beachtlich. Von besonderer Bedeutung ist es, daß der Anteil unserer Inlandszeugung immerwährend gestiegen ist. Unsere Freiland-Anbauflächen, Treibhäuser und Unterglasflächen wurden von Jahr zu Jahr vergrößert, so daß unser Anteil an der Gesamtversorgung seit 1927 von 7,4 vH. auf 86,5 vH. steigen konnte. Das bedeutet, daß die Einfuhr von Gemüse aus dem Ausland auf fast die Hälfte gesenkt werden konnte, ohne daß die gesamte zur Verfügung stehende Menge sich irgendwie verringerte. Diese Steigerung der inländischen Gemüsezeugung ist nicht zuletzt auch ein Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer Land-

Segelkurs mit „Kraft durch Freude“

Lang gegebte Wünsche gehen in Erfüllung / Keine Furcht vor dem „Neuen“

Wenn im Hochsommer die Sonne ihre glühenden Strahlen unbarmherzig auf die Menschen brennt, da wünscht sich mancher einmal an der See zu sein, in den weichen Dünen sand sich einzubuddeln, Sandburgen zu bauen und dem ewigen Spiel der Meereswellen zuzusehen. Die Blicke schweifen über das Wasser, verfolgen die großen und kleinen Dampfer und aus dem Grau löst sich ein weißes Segel, huscht über die Wasserfläche wie eine leichtfüßige Libelle, kreuzt hin und her. Das Ruder gehorcht dem leisen Druck des Schiffers. Langsam nur und ganz leise kommt der Wunsch: „O könnte ich doch einmal wie die dort auf dem Boot so über das Wasser kreuzen, mit dem Wind um die Wette eilen. Es muß ein herrliches, stolzes Gefühl sein, durch ein Segelboot mit Wind und Wasser auf das engste verbunden zu sein.“ Wie es dem einen geht, so erleben viele Tausende diesen Augenblick. Wünschen sich nichts sehnlicher, als selbst einmal zu segeln. Auf dem schwankenden Schiffsboden zu stehen, den Kurs bestimmen zu dürfen. All das scheint ein unerfüllbarer Traum zu sein.

Und doch ist es kein Wunschbild, das Segeln auf dem freien Meer. Es ist nicht wahr, daß dieser überaus gesunde Sport nur für wenige begabte Menschen vorbehalten ist. Die Zeiten, da irgend ein Sport für irgend eine Veranschlicht gepachtet war, sind vorbei. Die MZG „Kraft durch Freude“ hat an der Ostsee ihre Bootshäfen errichtet und alljährlich kommen aus dem großen deutschen Reich Tausende aus allen Ständen nach dort, um ihre Ferien zu verbringen. Ob das nun die Stenotypistin Eise Weber aus Heidelberg, oder der Schlosser Karl Müller aus Freiburg ist, das tut gar nichts zur Sache. Kameraden wollen sie sein, in Kameradschaft ihre Ferien verbringen. Geld haben sie nicht viel. Aber es reicht, um an die See zu fahren.

Manch einer fürchtet sich am Anfang vor dem Neuen. Kann sich doch nicht vorstellen, daß er einmal alles, was nun ein rechter Seemann wissen muß, selbst bederricht und mit allen Geräten umgehen weiß. Aber es ist nicht so. Ein

guter Segellehrer, der auf jedem Boot ist, hat seiner Mannschaft bald das Notwendige beigebracht. Und nur Tage dauert es, und dann wirft alles mit Seemannsdrücken herum, daß man glaubt, die Leute seien auf dem Segelboot aufgewachsen.

Kommt dann das Kommando: Leinen los!, dann ist der Augenblick da, den man sich seit Wochen und Monaten herbeigeseht hat. Kurs in die Ostsee.

Mit dem scharfen Bug teilt das Boot das Wasser. In der heißen Nachmittagssonne legen sich die Leute auf die Bank, dösen vor sich hin und lassen sich braunbraten. Einer hat sein Schifferklavier beigebracht und bald klingen sehnliche Weisen über das Meer. Weise erst fallen die Stimmen ein und bald wird es ein voller Chor. Langsam taucht der rote Feuerball ins Meer, ruft die wunderbarsten Phantasien wach. Die Nachtwache zieht auf. In die Mäntel gehüllt harrten sie hinaus in die Nacht.

Am andern Morgen werden sie irgendwo an Land gehen. Wo — das weiß nur der Kapitän.

Langsamer wird die Fahrt des elektrischen Juges. Die Bremsen freischen auf. Die Haken am Ammersee, Segelstation der MZG „Kraft durch Freude“. Ja, auch im Süden auf dem Ammersee, von herrlichen Gebirgszügen der bayerischen Bergwelt umrahmt, ist ein Segelplatz der RdF. Mitten in den See hineingebaut liegen die Hütten und Bootshäfen, wie Pfahlbauten. Am gleisenden Sonnenlicht spiegeln sie sich auf der Wasserfläche. Wenige nur wissen bis jetzt, daß man auch hier segeln kann. Aber die schon dort waren, erzählen es und schildern alles so herrlich, daß sich so viele melden, daß dauernd die Anlagen vergrößert werden müssen. Viele Boote stehen nun zur Verfügung. Und das dürfte eben der große Unterschied sein, von den Meeressegelfahrten, daß man dauernd den wundervollen Ausblick zu den Bergen hat. Man könnte sich streiten über die Schönheit. Aber lassen wir das dem Urlauber selbst. Immer werden die Anschauungen verschieden sein.

Militärkonzerte im Hindenburgpark

Der kommende Mittwoch, 29. Juli, bringt uns nach langer Pause wieder zwei große Militärkonzerte im Hindenburgpark. Das Musikkorps des 3. Bat. 36. Inf.-Regt. gibt nachmittags von 16 bis 18 Uhr und abends von 20.15 bis 22.30 Uhr zwei Konzerte, für die MA Otto Jürgen zwei schöne sommerliche Programme zusammengestellt hat. Die Kapelle, die es in den wenigen Monaten ihres Hierseins verstanden hat, sich eine außerordentliche Beliebtheit zu erwerben, wird sicher auch am Mittwoch zahlreiche Musikfreunde in den Hindenburgpark locken.

Der letzte „Große Feierabend“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesem Monat bringt ein Sonderkonzert unter Mitwirkung der einheimischen Sopranistin Grete Hill. Sie wird die drei Lieder von Schubert, Schumann und Brahms singen. Das Abendprogramm besteht aus dem Saarpalastkonzert, das u. a. Musikstücken aus Schostakowitsch Werken und die Akademische Fest-Ouvertüre von Brahms spielen wird.

Wie bereits angefangt, hat die Parkverwaltung den Badbetrieb im Hindenburgpark auf den Badstich abgestellt. Der Urlaub der Dabeimgebliebenen. Vom 2. bis 9. August führt die Parkverwaltung gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Reichsfestwoche mit „Kraft durch Freude“ durch. Diese Reichsfestwoche, die im Anschluß an die Hamburger

Festtage in ganz Deutschland durchgeführt wird, bringt hier ganz außergewöhnliche Überraschungen. Ein großes Chorkonzert mit über 200 Sängern wird sie am Sonntag, 2. August, einleiten. Voraussichtlich am 3. August gibt „Jung-Heidelberg Band-Corps“ aus Detroit WZ zwei Konzerte. Am 5. August gibt der gelehrte Bariton der Berliner Staatsoper Kurt Schmitt, Walter ein Sonderkonzert mit dem Saarpalastkonzert. Der 7. August bringt einen ausgelassenen Pfälzer Abend mit einer original Badenbacher Dorfkapelle sowie einer Reihe weiterer bewährter Solisten. Der Samstag verspricht einen besonders musikalischen Genuß. Der saarpalastische Komponist H. Himmel wird eine Reihe eigener Werke dirigieren. In diesem Konzert wirkt weiter der beliebte Mannheimer Bariton Hans Kohl mit. Den glanzvollen Abschluß bringt der 9. August, an dem zunächst unsere einheimische Musikin Gertrud Kranz in einem Sonderkonzert des Saarpalastkonzertes ein außerordentliches Programm zu Gebot bringen. Einen märchenhaften Abschluß bildet dann das Riesenseuerwerk „Feuerzauber im Hindenburgpark“. Dieses Feuerwerk, das den Höhepunkt des Parksommers darstellen wird, dürfte das schönste sein, das in Ludwigsbalden je geboten worden ist; sein Programm wird sogar das große Deutschlandfeuerwerk, das im vergangenen Jahre anlässlich des Trachenaufmarsches in der Westmark abgebrannt wurde, noch übertreffen.

Wenn ein Unfall auf dem Wochenmarkt passiert ...

Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich eine Entscheidung gefällt, die für weibliche Angestellte und Arbeiterinnen wichtig ist. Eine Frau beim Aufbruch nach Einkauf auf dem Wochenmarkt gemacht und dabei einen Unfall erlitten.

Das Reichsversicherungsamt hat auf die Klage der verletzten Frau bin entschieden, daß keine Entschädigungspflicht bei Unterbrechung des Heimweges durch Einkauf auf dem Wochenmarkt besteht. Wie es in den Entscheidungsgründen heißt, kann der Weg, den die Klägerin nach Beendigung ihrer etwa 1 1/2 Stunden in Anspruch nehmenden Befolgungen auf dem Wochenmarkt zu ihrer Wohnung zurücklegte, nicht als Weg von der Arbeitsstätte im Sinne der Reichsversicherungsordnung angesehen werden. Durch die über einhundertmündigen Berrichtung eigenwirtschaftlicher Tätigkeiten, die sie auf dem Einkauf auf dem Wochenmarkt darstellte, ist der Zusammenhang des alsdann zurückgelegten Heimweges mit der Beschäftigung im Betriebe gelöst. Am 10 Uhr vormittags war die Arbeit beendet. Der Unfall trat kurz nach 12 Uhr ereignet. Wäre die Klägerin nach Arbeitsstunde den direkten Weg nach Hause gegangen, so hätte sich der Unfall nicht ereignet können. Nur dem Umstand, daß sie noch über 1 1/2 Stunden in der Stadt war, um Befolgungen zu machen, ist es zuzuschreiben, daß sie nach 12 Uhr den Bahndamm überquerte, wobei sie von der Lokomotive erfaßt wurde. Der Weg, auf dem die Klägerin den Unfall erlitten hat, muß rechtlich als Rückweg von der Berrichtung eigenwirtschaftlicher Befolgungen angesehen werden.

Neue Arbeitsplätze durch Wohnungen

Nach den Berichten der Reichsanstalt gab es in der Landwirtschaft im Frühjahr noch mehr als 30 000 männliche und rund 4000 weibliche Arbeitslose, denen ein Bestand an offenen Stellen in Höhe von 36 000 für männliche und 20 000 für weibliche Personen gegenüberstand. Der Zeitungsdienst des Reichsnährlandes betont, daß dieses Mißverhältnis zum großen Teil darauf beruhe, daß offene Stellen in der Hauptstadt nur für Ledige vorhanden seien, während der größte Teil der arbeitslosen Landarbeiter wahrscheinlich verheiratet sei.

Unterirdischen werde diese Wahrheitslage noch durch das Verhältnis zwischen den offenen Stellen für weibliche Personen und der Zahl der Bewerberinnen um solche Stellen. Hier komme vor allem dem Wohnungsbau für Landarbeiterfamilien größte Bedeutung zu. Der Wohnungsbau für Landarbeiter, ganz gleich, ob es sich um den Bau von Eigenheimen, Miet- oder Ferienwohnungen handle, schaffe in nahezu jedem Falle eine neue Arbeitsstelle für ihren Inhaber, die bisher aus Mangel an Arbeitskräften unbesetzt war.

Wie wird das Wetter?



Legend for weather symbols: Kaltluft, Warmfront, Kaltfront, etc.

Vorausage für Mittwoch: Gelegentlich anhaltend, doch noch unbeständig und zeitweilig auch Regen. Temperaturen um 20 Grad. Etwas schwül, veränderliche Winde.

... und für Donnerstag? Wieder häufiger unbeständig, doch immer noch unbeständig.

Rheinwasserstand table with columns for location, date, and water level.

Neckarwasserstand table with columns for location, date, and water level.

Schutz der weiblichen Ehre

In einem Fabrikbetrieb wurden für notwendige ärztliche Feststellungen etwa 100 weibliche Gefolgshausmitarbeiter einer körperlichen Untersuchung unterzogen. Als ein Mädchen, das sich nicht wohl fühlte, diese Untersuchung verweigerte mit dem Hinweis, sie würde am nächsten Tag ein ärztliches Attest beibringen, wurde gegen sie die Kündigung von dem Betrieb ausgesprochen.

Das Arbeitsgericht hat diese Kündigung für sittenwidrig und demzufolge nichtig erklärt. Es weist darauf hin, daß gerade im nationalsozialistischen Staat Ehre und Schamgefühl der Frau geschützt werden sollen. Eine Untersuchung, die in Gegenwart von Arbeitskameradinnen stattfindet und nicht allein von einer zum Schweigen verpflichteten Schwester durchgeführt wird, ist aber geeignet, das weibliche Schamgefühl zu verletzen. Rechte auch die Untersuchung an sich durchaus gerechtfertigt sein, so bestand doch gerade im vorliegenden Fall der gekündigten Arbeiterin die Möglichkeit einer anderweitigen Beibringung eines ärztlichen Untersuchungszeugnisses. Demnach dürfte also die Kündigung nicht ausgesprochen werden, weil sie sich als unrechtfertigte Strafmaßnahme auswirkte, die Sitte und Ansehen widersprach.

Der Bau des Reichsluftfahrtministeriums ist, mehr als irgendein anderer, Ausdruck seiner Zeit. Galt es doch, eine Stätte zu schaffen, in der die gewaltigen wehrpolitischen Aufgaben, die mit der Schaffung der neuen deutschen Wehrmacht erwachsen, mit technisch-organisatorischen Mitteln verwirklicht werden können. In der neuesten Nummer der Illustrierten Zei-

tung Leipzig (J. J. Weber, Leipzig) hat Dr.-Ing. Gustav Lampmann den Entstehungsprozess dieses imposanten, von Prof. Dr.-Ing. Ernst Sagebiel errichteten Staatsgebäudes in seinen verschiedenen Phasen geschildert, und die zahlreichen begleitenden Bilder lassen das Bauwerk in allen seinen Fronten, in seiner Innenausstattung und Außenarchitektur vor dem Leser erleben. Ein weiterer großer Bonus, auf den wir Deutsche stolz sein können: Der Flughafen in Frankfurt a. M., der am 3. Juli eröffnet wurde, ist in einem doppelseitigen Bilderatlas gewürdigt. Ein reich illustrierter Beitrag von Heinrich Jerstmann behandelt die Große Kunstausstellung in Dresden, die den Besuchern der Reichsgartenschau ein getreues Bild von deutschem Kunstschaffen vermittelt. Alle bedeutenden Ereignisse des In- und Auslandes, unter anderem das Kronkämpferfest auf den Schlachtfeldern von Verdun, haben eine eingehende bildliche Berücksichtigung erfahren.

Neue Fernsehstudien für die Olympischen Spiele. Von der Deutschen Reichspost gemeinsam mit der Reichsrundfunkgesellschaft und der Gaufunkstelle Berlin der NSDAP werden für die Zeit der Olympischen Spiele noch folgende Fernsehstudien außer den schon vorhandenen in Betrieb genommen: Berlin NO 18, Pallastendstraße 90, Berlin W 57, Potsdamerstr. 72a, Berlin SW 61, Belle-Alliancestr. 81, Berlin N 63, Müllerstr. 146/147, Charlottenburg, Goethestraße 2/3, Friedenau, Schmargendorfer Straße 27/28, Palensee, Kurfürstendamm 135, Schmargendorf, Reichshaller Straße 4, Spandau, Potsdamer Straße 52/53, Siemensstadt, Wehneltstraße 12, Tempelhof, Berliner Str. 134/135, Treptow, Neue Krugallee 2, Weiskene, Charlottenburger Straße 140, und Bilmersdorf, Pfalsburger Straße 42.

Die

Die ... eine noch ...

Die ... eine noch ...

Jane Morgan

Jane Morgan ...

Jane Morgan ...

Die Sehnacht

Die Sehnacht ...

Der J

Der J ...

21. Fortsetzung

21. Fortsetzung ...

Süddeutsche Zucker-AG im Geschäftsjahr 1935/36

10% Dividende stehen 861000 RM freiwilligen sozialen Leistungen gegenüber

Die Süddeutsche Zucker AG, Mannheim, weist in ihrem Bericht für das Geschäftsjahr 1935/36 (2. 2.) darauf hin, daß sich die statische Lage des Zuckermarktes gebessert habe, da der allmählich wieder ansteigenden Erzeugung eine noch härtere Verbrauchsnahme gegenüberstand. Die Preise haben sich behauptet, da und dort auch etwas gebessert, sie liegen indessen immer noch so niedrig, daß eine nennenswerte Ausfuhr aus Deutschland nicht möglich ist. In Deutschland erreichte die Erzeugung in 1935/36 trotz einer größeren Rübenanbaufläche nur etwa die Höhe des Vorjahres, da der Zuderertrag vom Hektar nicht den Erwartungen entsprach und dem Umfange der ZB der deutschen Zuckerrwirtschaft entsprechend, mehr Rüben als l. B. getrocknet wurden, um dem Futtermarkt mehr zuckerhaltige Futtermittel zuzuführen. Die vorjährige Verbrauchsnahme habe sich in 1935/36 erheblich fortgesetzt und verläuft im Zusammenhang mit der Anordnung der ZB, derzufolge die deutsche Zuckerrindustrie zur Verwertung der Oberrnte in gesteigertem Umfang verbilligten Zuder für die Herstellung von Marmelade zur Verfügung stellt. Für 1936/37 erfährt der Rübenanbau in Deutschland eine weitere Erhöhung; die ZB habe ihn so bemessen, daß eine ausreichende Versorgung des Marktes mit zuckerhaltigen Futtermitteln sichergestellt erscheine.

1,14 eig. Aktien) mit 2,03 (1,51) vorgenommen, so daß ein Gewinn einschließlich Vortrag von 4,96 (5,06) verbleibt. Davon gehen wieder 300.000 RM an die Südzucker-Unterrückungskasse, die Dividende von 10 Prozent (wider 2 Prozent an den Anteilseifer) wird beibehalten, 22.592 RM werden an den Anteilseifer abgeführt, die 2 Prozent der nom. 1,14 Mill. RM eigenen Aktien entsprechen, so daß 28.887 Mill. RM noch im Umlauf sind, 1,85 (1,86) werden vorgetragen. — Die Bezüge der vier Vorstandsmitglieder betragen 295.070 (319.196) RM. Dir. Dr. Zeiliger ist am 7. 5. d. J. aus dem Vorstand auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Der RM, aus dem Komm.-Rat C. Raauer (Ratlerhauern), Graf Leonard (Hovora) und Bankdir. Adolf (Helfbronn) ausgeschieden sind, erhielt 136.190 (219.730) RM.

In der Bilanz (in Mill. RM) liegt das Anlagevermögen bei 2,77 zu- und 0,1 Abgängen auf 18,06 (15,4). Beteiligungen erhöhen sich nach einer Abschreibung von 1,06 um 3,14 auf 12,91 (10,38) durch Kapitalerhöhung bei Ratiborer Zuckerrfabrik, der ZB Zuckerrfabrik Hannover, durch Kauf von Geschäftsanteilen der Zuckerrfabrik Bauertwig GmbH und der bereits bekannten Beteiligung an der Ludwigs-

basener Holzindustrie. Die Vorräte ermäßigten sich auf 42,11 (47,62), im wesentlichen durch mengenmäßige geringeren Bestand an halbfertigen Erzeugnissen (1,84 gegen 6,29). Wertpapiere betragen 8,82 (7,44), neu erschienen 1,71 eigene Aktien, von denen nom. 1,14 zu durchschnittl. 214,6 Prozent erworben wurden, weitere 1,32 Befüge die nabefehende Zuckerrfabrik Abteinau. Forderungen gingen auf 11,8 (20,39) zurück, darunter geleistete Anzahlungen durch Aufrechnung gegen einen Posten Warenschulden in ähnlicher Höhe auf 0,35 (8,88). Die liquiden Mittel sind gering erhöht auf 1,4 (1,2), Rechnungsabgrenzung 1,53 (2,24) infolge kleinerer Verbrauchszuder-Behände auf Konfirmationslager und dadurch geringerer Vorräte an Zuckerrfuder. Grundkapital und Reserven werden mit unv. 30,0 bzw. 14,95 ausgewiesen, Rückstellungen mit 10,87 (12,46), die Anlagens-Amortisationen nahmen um 3,76 Anlagensabschreibungen, denen 0,03 Abschreibungen von Abgängen gegenüberstehen, auf 13,13 (9,4) zu. Verbindlichkeiten erscheinen mit nur noch 23,14 (32,4) infolge der Aufrechnung der geleisteten Anzahlungen gegen die Warenschulden, die auf 11,78 (20,69) zurückgingen, desgl. Akzisse auf 7,74 (8,88), während die Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften auf 1,43 (0,55) anstiegen. Der Passivposten zur Rechnungsabgrenzung betrug 0,79 (0,86). Die ZB findet am 5. August statt.

Rhein-Mainische Wertpapierbörse

Die Börse lag wieder sehr still. Die Kursentwicklung für Aktien war uneinheitlich, wobei zu dem ersten Notierungstermin leichte Abschwüchungen überwiegen. Die Kurse traten in den meisten Fällen noch abwärts, während die Rheinische nur in wenigen Spezialpapieren Kurse tätigte. Rentenwerte wurden durch Berichte vom Reichsministerium und den Vorkäufenden des Reichsverbandes etwas angetrieben und hatten anfangs ziemlich feste Kurse; bald danach erfolgten wieder Absinken. Röhler 120%—120 (119%), Wannebühl 113%—112% (113), Verein, Stadtwerke 113%—113% (113), Südbahn 113% (113%), Rheinisch 149% (149). Die Kurse der Rentenwerte lagen beinahe 1/2 Prozent. Die Kursentwicklung der Aktienwerte lag beinahe 1/2 Prozent. Die Kursentwicklung der Aktienwerte lag beinahe 1/2 Prozent. Die Kursentwicklung der Aktienwerte lag beinahe 1/2 Prozent.

Tendenzumschwung an der Börse

Berliner Börse: Aktien leicht abgeschwächt, Renten kaum verändert

Nachdem sich bereits im gestrigen Schlussbericht teilweise Abschwüchungen an den Aktienmärkten gezeigt hatte, übertrug sich auch zu Beginn der heutigen Börse der Abschwächung, doch schied sich nur in bescheidenen Grenzen. Infolgedessen gaben die Kurse durchschnittlich um etwa 1/2 bis 1 Prozent nach. Verhältnismäßig widerstandsfähig und zum Teil noch etwas erhöht lagen die Aktien, da neben den in letzter Zeit an diesem Markt anregenden Momenten heute sehr günstige Berichte des Reichsverbandes, ferner die aus Frankreich ermittelte Eisenpreisrückgang und schließlich die Festhaltung des Reichsverbandes über ein reges Auslandsgeschäft noch einen gewissen Rückhalt gaben. Infolgedessen konnten insbesondere Vereinte Stahlwerke zum ersten Kurs etwa 1/2 und Röhler 1/2 Prozent höher angesetzt werden. Allerdings konnte sich dieser Kurs im Verlauf nicht mehr behaupten, da die Kurse mangelnd ausreichender Publikumsbeteiligung ebenfalls zu Mattigkeiten schritt. Von Braunkohlenaktien ermittelten sich Rheinisch-Westfälische und Deutsche Erdöl um je 1/2 Prozent, von Röhleraktien sind lediglich Westfalen mit minus 1 Prozent zu erwähnen. Am Gemischten Markt kamen Renten zunächst 1/2 Prozent höher mit 170% an, nahen sich aber später der rückläufigen Tendenz an, und gaben sich auf 169% nach. Chemische von Döberlein waren um 1/2, Maschinen um 1/2, getrieben, andere Abschreibungen (darunter auch auf die neu erworbenen

ten sich 1/2 Prozent abwärts. Die Vorräte ermäßigten sich auf 42,11 (47,62), im wesentlichen durch mengenmäßige geringeren Bestand an halbfertigen Erzeugnissen (1,84 gegen 6,29). Wertpapiere betragen 8,82 (7,44), neu erschienen 1,71 eigene Aktien, von denen nom. 1,14 zu durchschnittl. 214,6 Prozent erworben wurden, weitere 1,32 Befüge die nabefehende Zuckerrfabrik Abteinau. Forderungen gingen auf 11,8 (20,39) zurück, darunter geleistete Anzahlungen durch Aufrechnung gegen einen Posten Warenschulden in ähnlicher Höhe auf 0,35 (8,88). Die liquiden Mittel sind gering erhöht auf 1,4 (1,2), Rechnungsabgrenzung 1,53 (2,24) infolge kleinerer Verbrauchszuder-Behände auf Konfirmationslager und dadurch geringerer Vorräte an Zuckerrfuder. Grundkapital und Reserven werden mit unv. 30,0 bzw. 14,95 ausgewiesen, Rückstellungen mit 10,87 (12,46), die Anlagens-Amortisationen nahmen um 3,76 Anlagensabschreibungen, denen 0,03 Abschreibungen von Abgängen gegenüberstehen, auf 13,13 (9,4) zu. Verbindlichkeiten erscheinen mit nur noch 23,14 (32,4) infolge der Aufrechnung der geleisteten Anzahlungen gegen die Warenschulden, die auf 11,78 (20,69) zurückgingen, desgl. Akzisse auf 7,74 (8,88), während die Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften auf 1,43 (0,55) anstiegen. Der Passivposten zur Rechnungsabgrenzung betrug 0,79 (0,86). Die ZB findet am 5. August statt.

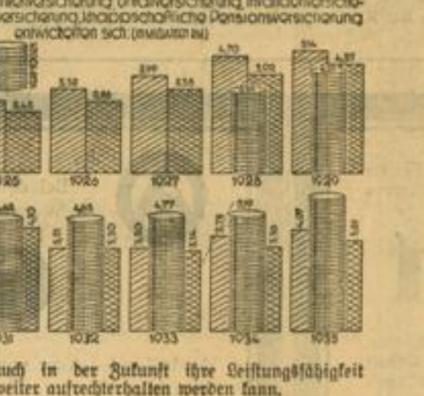
Kuch in Süddeutschland blieben die Rüben-erträge bei ähnlichem Zuckergehalt hinter dem Vorjahr zurück, wodurch der Arbeitsumfang in allen Betrieben gesunken wurde. Die Arbeit ging im übrigen allmählich abwärts von harten. Der Verbrauchszuckermarkt verlief befriedigend. Auch Schmelz- und Melasse fanden zu den verordneten Preisen ohne Schwierigkeit Absatz. Die eigene Landwirtschaft hat im ganzen wieder ein annehmbares Ergebnis erzielt. Die Abfälle 1935/36 der schlesischen Fabriken, an denen Südz. Zucker beteiligt ist, werden im Bericht nicht so ausführlich aufgeführt wie i. V. Zur Verbesserung der Fabriken und ihrer Einrichtungen haben wir weiter erhebliche Mittel aufgewandt.

Der Nettotrag (alles in Mill. RM) ging auf 28,4 (35,66) zurück, dazu kommen noch 0,76 (0,99) Beteiligungsbeiträge, 1,36 (0,44) Aktien- und sonstige Kapitalerträge, sowie 0,38 (0,2) außerordentliche Erträge, während für Zölle und Gebälter 9,73 (10,0) und für gefällige Sozialabgaben 0,7 (0,68) gezahlt wurden. Davon wurden für die Gefälligkeitsmittel freiwillig noch 6,66 aufgewandt. Besteuern beanspruchten 4,69 (7,00) einschließlich Körperschafts- und Gewerbesteuerbeiträgen, die übrigen Aufwendungen 9,22 (8,84). Auf Anlagen wurden 3,76 (3,07) abgeschrieben, andere Abschreibungen (darunter auch auf die neu erworbenen

Die deutsche Sozialversicherung

Seit dem Jahre 1933 hat sich mit dem Wirtschaftsaufschwung die Befähigung der deutschen Sozialversicherung in zunehmendem Maße fortgesetzt. Im Jahre 1935 haben alle Zweige der Sozialversicherung mit einem Ueber- schuss von über 400 Millionen RM abgeschlossen. In demselben Umfange hat auch die Vermögensbildung der Versicherungen zugenommen. Durch die Steigerung der Beitragseinnahmen als Folge der Konjunkturaufschwungs ist es möglich geworden, die Gefährdung der meisten Zweige der Sozialversicherung zu beseitigen, die in den ersten Jahren entstanden war. Immerhin müssen auch in den nächsten Jahren alle Zweige der Sozialversicherung recht vorichtig handeln, damit

Die Entwicklung der Sozialversicherungen I.



in der Staatl. Markversicherung Unfallversicherung Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Lebensversicherungsversicherung, Rentenversicherung, Unfallversicherung, Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung, Lebensversicherungsversicherung, Rentenversicherung

Ein jüdisches Bankgeschäft in Mainz geschlossen

Das Bankgeschäft Rodt & Co. in Mainz wurde beiderseitig geschlossen. Die beiden jüdischen Inhaber Jakob Rodt und Fritz Rodt sind in Unterfrankensbad gestorben. Die Bankfirma hatte sich auf einen gewissen kleinen Bankgeschäftskreis eingeschränkt, Abwicklungen darüber hinaus dürften nicht zu erwarten sein.

Getreide

Rotterdam, 28. Juli. (Anfang) Weizen: September 5,62%, Nov. 5,57%, Jan. 5,65, Jan. 5,20. — Mais: Dez. 70, Rev. 68%, Febr. 68%, März 69%.

Baumwolle

Bremen, 28. Juli. (Kontin.) Okt. 1935 Br. 1354 G; Dez. 1347 Br. 1344 G; Jan. 1348 Br. 1345 G; März 1349 Br. 1345 G; Mai 1349 Br. 1346 G. — Tendenz: stetig.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, Geld, Brief and various exchange rates for different countries and currencies as of July 27, 1936.

Table of stock market data for Frankfurt, listing various stocks and their prices as of July 27, 1936.

Table of stock market data for Berlin, listing various stocks and their prices as of July 27, 1936.

Table of stock market data for various companies, listing their names and prices as of July 27, 1936.

Olympia-Fackel erreicht Ungarn

EP. Budapest, 28. Juli. (Eig. Meldg.)

Die Olympische Fackel hat am Dienstagmorgen, 6 Uhr, die ungarische Grenze bei Sogoss erreicht. Auf der letzten Strecke auf jugoslawischem Gebiet mußten die Fackelläufer ihr Tempo verlangsamen, um nicht vor der vorgezeichneten Zeit an der ungarischen Grenze einzutreffen.

In Szegedin erwartete die Bevölkerung mit großer Freude und Begeisterung die Fackelläufer. Schon am Nachmittag hatte sich eine starke Pfadfindergruppe an die Grenze begeben und dort Lager bezogen. Die Pfadfinder bildeten von der Grenze bis Szegedin Spalier.

Aus Budapest ist bereits am Montagabend eine größere Anzahl reichsdeutscher Kraftwagen an der Grenze eingetroffen, um die Ankunft der Fackel zu erwarten. An der Grenze nahm der Abgeordnete von Szegedin, General Schvov, die Fackel in Empfang. In Szegedin hielten die Fackelläufer eine halbe Stunde Ruhepause. Sodann übernahm der frühere ungarische Marathonläufer-Meister, Dr. Heronady die Fackel, um sie weiter nordwärts zu tragen. In Kecskemet wurde der Fackel ebenfalls ein feierlicher Empfang bereitet. An der Grenze der ungarischen Hauptstadt Budapest werden schon große Vorbereitungen zum Empfang der Fackel getroffen. Hier wird die Fackel um 19 Uhr erwartet.

Eduard VIII. geht nicht nach Cannes

London, 27. Juli.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat König Eduard VIII. die beabsichtigte Erholungsreise nach Cannes und Südfrankreich aufgegeben.

Ergänzend verlautet, daß die Entscheidung des Königs eine Folge des Bürgerkrieges in Spanien sei. Der König, so meldet Press Association, wünsche die Verantwortung, die schon durch die Zustände in Spanien den französischen Behörden auferlegt werde, nicht noch zu vermehren. Eine Entscheidung über die neuen Urlaubspläne des Königs ist noch nicht gefallen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der König an Bord der Segeljacht „Victoria and Albert“ eine Segelfahrt unternimmt.

Eisenbahnkatastrophe in Fernost

Schanghai, 27. Juli.

Nach Meldungen aus Chargin verunglückte der transsibirische Expresszug auf der steil abfallenden Strecke zwischen Kbingan und Pofotu. Die zweite Lokomotive des Zuges, zwei Wagen dritter Klasse und ein Postwagen stürzten einen hohen Abhang hinab. Die Wagen erster und zweiter Klasse konnten sich auf der Strecke halten. Die genaue Zahl der Opfer unter den Fahrgästen sei noch nicht bekannt, aber man befürchte, daß sie sehr hoch ist.

Erziehung zur Gesundheit

Dr. Fric eröffnet den Sportärztekongreß

Berlin, 28. Juli.

Der Internationale Sportärztekongreß, der jeweils in Verbindung mit den Olympischen Spielen stattfindet, wurde am Dienstagvormittag im Großen Sitzungssaal der Groß-Oper mit Ansprachen der Ehrenpräsidenten des Kongresses, Reichsminister Dr. Fric, und Prof. Dr. Lataretz-Evon, feierlich eröffnet. 400 Vertreter aus 35 Nationen und über 300 deutsche Sportärzte, darunter viele hervorragende Persönlichkeiten der sportärztlichen Wissenschaft, nehmen an diesem bedeutenden internationalen Kongreß teil.

Der feierlichen Eröffnung wohnten zahlreiche Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht, der Wissenschaft und der Sportwelt bei. Der Präsident des Kongresses und Führer der deutschen Sportärzteschaft, SA-Gruppenführer Dr. Ketterer, begrüßte die Kongreßteilnehmer und dankte vor allem Reichsminister Dr. Fric und den ausländischen Gästen für ihr Erscheinen.

Reichsminister Dr. Fric hielt die Kongreßteilnehmer im Namen der Reichsregierung auf

deutschem Boden herzlich willkommen und wünschte einen erfolgreichen Verlauf des Kongresses.

Professor Dr. Lataretz dankte in keiner Ansprache im Namen der Ausländer für den herzlichen Empfang und sprach dem Kongreß seine Glückwünsche aus für die ausgezeichnete Auswahl hervorragender Mitarbeiter. Diesem vorzüglichen Mitarbeiterstab sei es zu verdanken, daß der Internationale Sportärztekongreß eine so große Bedeutung erlangt habe. Professor Lataretz gab dann einen Überblick über die Entwicklung des Internationalen Sportärzteverbandes. Die Aufgabe des Sportarztes sei in erster Linie verblühender Arzt sein. Der Arzt solle nicht an die Ziele des Technikers treten, müsse aber enge Verbindung mit ihm halten. Die Arbeit der Sportärzte gehöre vor allem der Jugend, die zu gesunden Menschen erzogen werden soll.

In unmittelbarem Anschluß an die feierliche Eröffnung fand die erste Arbeitstagung des Kongresses statt.

Deutscher Kreisleiter aus marxistischen Mörderhänden gerettet

Rom, 27. Juli.

An Stelle der Nachrichten über die Kämpfe in Spanien berichtet die römische Presse am Montagabend eingehend über die Ankunft des ersten italienischen Flüchtlingsschiffes in Genua, mit dem auch mehrere hundert Deutsche in Sicherheit gebracht worden sind. Ausführlich wird auf Grund der Erzählungen der geretteten Flüchtlinge über die Schreckensnacht von Barcelona berichtet, wobei auch das energische Eingreifen des italienischen Generalkonsuls Grossi erwähnt wird, dem es zu verdanken sei, wenn Kreisleiter Hellermann von Barcelona der Hinrichtung durch die Kommunisten entging. Kreisleiter Hellermann habe selbst italienischen Journalisten gegenüber diese Tatsache festgestellt.

Mit Genugtuung wird der Dank der deutschen Presse für das erfolgreiche italienische Hilfswerk zugunsten deutscher Staatsangehöriger bezeichnet. Im übrigen findet die auf London und anderen Hauptstädten gemeldete steigende Beunruhigung über die blutigen Ereignisse in Spanien stärkste Beachtung.

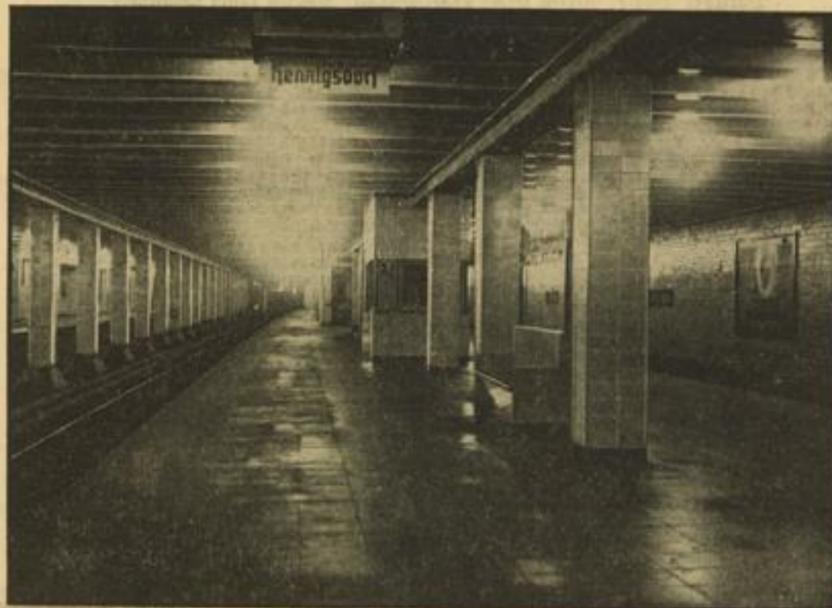
In Kürze

Der deutsche Transatlantik-Luftpostdienst Deutschland-Südamerika, der bisher bekanntlich über Sevilla geleitet wurde, erfährt durch die spanische Revolution keinerlei Beeinträchtigung. Die Streckenführung des Dienstes hat nur infolge einer Aenderung erfahren, als die Luftbanfa-Flugzeuge unter Umgehung der spanischen Häfen den Flugbooten die Post zuführen. Der geringe Umweg wird durch die Verwendung der neuen Schnellflugzeuge der Deutschen Luftbanfa vom Rührer Feinkel „HE-111“ voll ausgeglichen.

In Ajaccio auf der Insel Korsika ist ein altes Gebäude am Montagmittag zusammengefallen, wobei drei Personen getötet und etwa 40 verletzt wurden. 15 von ihnen sind in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus von Ajaccio eingeliefert worden.

Der spanische Minister für Handel und Industrie hat durch den Rundfunk die Besitzer von Lebensmittelkäben und die Lebensmittelfabrikanten aufgefordert, sofort den genauen Vorratsbestand an Lebensmitteln zu melden und mitzuteilen, was für Schwierigkeiten bei der Lebensmittelversorgung sich ergeben und wie ihnen abgeholfen werden könnte.

Die royalistische „Action Francaise“ behauptet, daß die 17 Topex-Flugzeuge auf Umwegen doch noch der spanischen Regierung zugestellt werden sollen.



Unterirdisch vom Stettiner Bahnhof zum Brandenburger Tor. Weibild (M) Der Bahnsteig des neuen S-Bahnhofs Stettiner Bahnhof, von dem aus man nach der sechsten erfolgten Eröffnung des Nordabschnittes der Nord-Süd-S-Bahn in fünf Minuten zum Brandenburger Tor kommt.

Advertisement for 'Kodus-Dauerwellen' and 'Merkur-Dampf-Dauerwellen' by Salon W. Reinhardt, P. 2, 7. Includes contact information for the salon.

Advertisement for 'Steppdecken • Daunendecken' by Steppdecken-Fabrik Burk, L'hafen, Hagenstr. (Hältest. Schlachthofstr.) Tel. 62762. Includes a note to request a catalog.

Advertisement for 'Arbeiter-Anzüge' by Adam Ammann, Qu 3, 1, Spezialhaus für Berufskleidung, Fernruf 23789.

Advertisement for 'Frauenarzt Dr. Kattermann' at Waldparkdamm 5, Tel. 22230, Sprechzeit 3-6 Uhr.

Advertisement with the text 'Bitte deutlich schreiben' and a note about manuscript handling for advertisements.

Advertisement for Heinrich Vogt, Pilot-Werk, Adoll Krebs GmbH, Mannheim. Text describes a fatal car accident and offers funeral services.

Advertisement for Georg, a member of the SA who died in a car accident in the Black Forest. Includes a logo and contact information for Frau Franziska Busam.

Advertisement for Pfg. Franz Olb, Ober-Trupplührer 45/171. Text describes a fatal car accident and offers funeral services.

Advertisement for Pfg. Erwin Sauer, Ober-Scharführer 45/171. Text describes a fatal car accident and offers funeral services.

Vertical strip of advertisements on the far right edge of the page, including mentions of 'SA-M...', 'Er...', and 'Cigaretten'.

aus
gerettet
om, 27. Juli.
er die Kämpfe
che Presse am
e Ankunft des
mpfers in Ge-
ert Deutsche in
o. Ausfühlich
n der geretteten
lage von Bor-
das energische
Generalkonfult
zu verbanfen
n n von Bor-
durch die
treisfeiter Hel-
Journalisten
lt.

anf der deut-
che Italiensche
staatsangehöri-
ndet die auf
oten gemeldete
e blutigen Ge-
tung.

ntif-Luft-
terita, der bid-
itet wurde, es-
tion keinerlei
sführung des
änderung er-
age unter Um-
n Flugbooten
Umweg wird
n Schnellflug-
vom Muter
ausgeglichen.

orjika ist ein
on tagen ach-
t, wobei drei
erlegt wurden.
n Zustand ins
iefert worden.

ndel und Ju-
ie Besitzer von
smittelabri-
genauen Ber-
n melden und
eiten bei der
ben und wie

weise" behaup-
gezeuge auf
en Regierung

SA im
r, guter

gerissen

hörigen:
Wahl

rde

ET

deutsch-
eren in
denken

eim

Durch einen entsetzlichen Autounfall wurde unser lieber, pflicht-
bewahrter Arbeitskamerad und kin. Lehrling,

SA-Mann Georg Busam

im Alter von nahezu 19 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Er
war ein ehrlicher und lauterer Charakter wie selten einer, und
werden wir ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 28. Juli 1936.

Georg Hornig & Cie.
Haargroßhandlung und Friseurbedarf,
Mannheim, N 5, 7.

Todesanzeige

Infolge des Autounglücks vom Sonntag verloren wir unseren
Mitarbeiter, Herrn

Eugen Hebling

Tief erschüttert waren wir über den Tod dieses treuen und auf-
richtigen Arbeitskameraden. Durch sein offenes und lauterer
Wesen, seine stete Hilfsbereitschaft war er uns ein guter Freund
geworden. In voller Hingabe, zuverlässig und stets einsatzbereit
hat er unserem Unternehmen gedient. Wir werden dem Ent-
schlafenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 28. Juli 1936.

**Führung und Gefolgschaft
Fabriklager Mannheim
der Firma H. F. & Ph. F. Reemtsma.**

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme
an unserem schweren Leid sagen wir hierdurch von Herzen
Dank.

Mannheim-Waldhof (Waldstr. 114), den 28. Juli 1936.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Karl Schmitzheim

Unser lieber, guter Sohn und Bruder

Erich Grosch

wurde uns durch einen tragischen Unglücksfall im
blühenden Alter von 21 Jahren entzissen.

Mannheim (Meerwiesenstraße 7).

In tiefer Trauer:
Familie Heinrich Grosch

Unser langjähriger, treuer Arbeitskamerad, Herr

Erich Haas

Techniker

wurde infolge des tragischen Autounglücks im Schwarz-
wald jäh aus unserer Mitte gerissen. Wir werden
dem allzu früh Dahingegangenen dauernd ein gutes
Andenken bewahren.

Mannheim, den 28. Juli 1936.

**Betriebsführer und Gefolgschaft
Sulzer Zentralheizungen GmbH.**

Die Ortsgruppe der NSDAP Lindenhol erfüllt hiermit die
traurige Pflicht, von dem Ableben ihres Parteigenossen

Sigmund Schleihauß

SA-Oberscharführer

durch das tragische Autounglück in Kenntnis zu setzen. Ein alter
Kämpfer und aufrechter Nationalsozialist ist von uns gegangen,
sein Geist aber wird in unseren Reihen weiterleben.

**NSDAP
Ortsgruppe Lindenhol**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Tod unseres
lieben

Erich Grosch

SA-Mann im Sturm 45/171

anzuzelen. Ein furchtbares Unglück hat uns nicht nur einen
treuen, fröhlichen und gewissenhaften Mitarbeiter, sondern auch
unsern guten Freund und lieben Menschen im blühenden Alter von
21 Jahren entzissen. Wir werden ihn nicht vergessen.

**Führer und Gefolgschaft der
Cigarrenfabriken Gebrüder Mayer
Aktiengesellschaft Mannheim**

Mit tiefer Trauer erfüllt uns die Nachricht, daß bei dem
schweren Autounglück im Schwarzwald auch unser Mitarbeiter

Franz Rixinger

im blühenden Alter von 23 Jahren sein Leben hat lassen müssen.
Seit 2 1/2 Jahren in unserer Abteilung Glührohr tätig, hat er sich
immer als fleißiger und charaktervoller Arbeitskamerad gezeigt.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Führung und Gefolgschaft der
Isolation A.-G. M'heim-Neckarau**

Das Autounglück des SA-Sturmes 45/171 entriß uns unseren
Mitarbeiter, Herrn

Josef Bischof

Er war der Beste einer, sowohl als Mensch, wie auch als Be-
rufskamerad. Tief erschüttert empfinden wir den schweren Schick-
salschlag. Der Verstorbene hat sich in unser aller Herzen selbst
ein Denkmal gesetzt, das unvergänglich ist.

Mannheim, den 29. Juli 1936.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Aachener und Mündener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

Nachruf

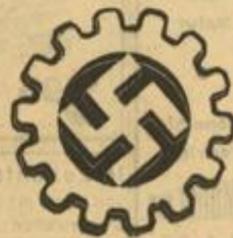
Unser Gefolgschaftsangehöriger, unser treuer Arbeitskamerad, Herr

Eugen Reinhard

ist infolge eines tragischen Autounfalls am 26. ds. Mts. im Alter von 23 Jahren
aus unsere Mitte gerissen worden. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen
pflichttreuen, tüchtigen Mitarbeiter und aufrichtigen Arbeitskameraden, dem wir
ein bleibendes, ehrendes Andenken bewahren werden.

Mannheim, den 28. Juli 1936.

**Betriebsführung und Gefolgschaft der
Strebelwerk
Gesellschaft mit beschränkter Haftung**



Das unerforschliche Schicksal hat

24 Arbeitskameraden

aus der Mitte unserer Gemeinschaft gerissen.
Sie kamen bei der Ausübung ihres Dienstes
für Führer und Vaterland ums Leben.

Ihren Tod werden wir beklagen, der
Kampfgeist, der sie besellte, wird in unseren
Reihen weiterleben.

**Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisverwaltung Mannheim**

Wir beklagen den Tod unserer Arbeitskameraden

Erich Hofmann kaufmännischer Lehrling
Wilhelm Kohl Werkstudent
Walter Martin Ingenieur

Alle drei sind in der Blüte ihrer Jugend, mitten aus der Freude des Lebens, jäh
und unerwartet dahingerafft worden. Schönste Hoffnungen gehen mit ihnen zu
Grabe. Halbmast weht die Flagge über der Stätte ihres Wirkens zum Zeichen
der Trauer über die unerbittliche Fügung des Schicksals.

Mannheim, den 28. Juli 1936.

**Führung und Gefolgschaft der
Heinrich Lanz A.-G.**

